

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidenthau“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 34.

Sonntag den 9. Februar 1896.

XIV. Jahrg.

Politische Tageschau.

Auf eine Anfrage des Abg. Lieber erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. v. Marschall, gestern, Freitag, in der Budgetkommission bei Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes: Dem Reichstage werde in dieser Session eine über den gegenwärtigen Etat hinausgehende Forderung für Marinezwecke nicht vorgelegt werden. Schon seit geraumer Zeit bilde die Frage einer stärkeren Vermehrung der Flotte den Gegenstand der Erwägungen der beteiligten Ressorts. Der Zeitpunkt, wann dieselben zum Abschluß gelangen werden, sei noch nicht bestimmbar. Ihr Ergebnis werde seiner Zeit den verbündeten Regierungen und sodann dem Reichstage, und zwar in einer Form unterbreitet werden, welche volle Klarheit gewähre sowohl über die Bedürfnisfrage und die angestrebten Ziele, wie über die finanziellen Mittel, welche für die Gegenwart und die Zukunft an einmaligen und fortbauenden Ausgaben erforderlich würden. Vom Standpunkt des auswärtigen Dienstes könne vorläufig nur betont werden, daß das Bedürfnis nach Vermehrung unserer Flotte, insbesondere an Kreuzern, sich seit vorigem Jahre nicht nur nicht vermindert, sondern im Gegentheil erheblich vermehrt habe. Dies beruhe nicht etwa auf einer Aenderung unserer überseeischen oder überhaupt unserer auswärtigen Politik; eine solche sei weder eingetreten, noch beabsichtigt; vielmehr seien die im vorigen Jahre entwickelten und im Reichstage gebilligten Gesichtspunkte maßgebend geblieben; es handle sich um Sicherung unserer Kolonien, um Erhaltung und Befestigung der deutschen Autorität daselbst und dann darum, die Deutschen im Auslande und unsere überseeischen Interessen, vornehmlich unseren Handel und unsere Schifffahrt, nach Maßgabe der Verträge und des Völkerrechts wirksam zu schützen. Die Steigerung jenes Bedürfnisses entspringe auch nicht einzelnen Vorgängen der jüngsten Zeit, sie habe sich vielmehr organisch entwickelt aus der stetigen Zunahme unserer überseeischen Interessen, insbesondere auch der Ausfuhr deutscher Produkte nach fernen Ländern, welche im vergangenen Jahre einen besonderen Aufschwung genommen habe. Daß die deutsche Flotte mit der Zunahme jener Interessen gleichen Schritt halte, sei eine Forderung, der das Reich sich nicht entziehen könne. Die nähere Darlegung dieser Gesichtspunkte werde für die Beratung des Marine-Etats vorbehalten sein.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages wird vom Reichsanzler eine Erklärung über die Währungsfrage erwartet.

Ueber den Plan der Zwangsorganisation des Handwerks schreibt man dem „Hamb. Korr.“: Nach den von einem Kommissar des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe unlängst in Breslau gemachten Eröffnungen sieht die neue Handwerker-Vorlage, die im März an den Bundesrath gebracht werden soll, die Zwangsorganisation des Handwerks vor, allerdings unter Voraussetzung einer Mindestzahl von Mitgliedern für jede Innung, die aber im Gesetz selbst nicht festgelegt werden

soll. Die Zwangsinnungen sollen keine Fachinnungen oder Innungen für verwandte Gewerbe werden, von der Zulassung gemischter Innungen als solche steht der Entwurf ab, wohl aber sollen die nicht in Fachinnungen zusammenzufassenden Handwerker eines Bezirks, etwa eines Kreises, in dem Innungs- oder Handwerker-Ausschüsse des Bezirks gleich den Fachinnungen durch Delegirte vertreten werden. Der Handwerker-Ausschuß soll die Innungsrechte und Pflichten der nicht inkorporirten Handwerker seines Bezirks wahrnehmen und außerdem sämtliche Handwerker seines Bezirks vertreten. Die Innungen verwandter Bezirke sollen über größere, allerdings nicht zu große räumliche Bezirke, allerhöchstens über einen Regierungsbezirk, zugelassen werden. Außerhalb der Innung zu bleiben, soll an Orten mit einer genügenden Zahl von Meistern des betreffenden Gewerbes nicht mehr gestattet sein.“

Volprediger a. D. Stöcker schreibt zu seiner Trennung von der konservativen Partei in der „Deutsch-evangelischen Kirchenzeitung“: Die Haltung des „Volk“ sei nur der todte Strang, auf den die ganze Sache gefahren war, kaum der Anlaß, geschweige denn die Ursache der letzten Entscheidung. Der eigentliche Trennungsgrund seien die sachlichen Unterschiede in den sozialen Auffassungen der Christlich-Sozialen und der Konservativen. Er habe im Elferauschuß verlangt, die Sozialreform ohne Rücksicht auf die Sozialdemokratie weiter zu führen und auf alle produktiven Stände gleichmäßig auszudehnen. Dieses Mindestmaß des Gemeinsamen zwischen der konservativen und christlich-sozialen Richtung sei nicht mehr vorhanden gewesen. — Ein Protest gegen die Behandlung Stöckers im Elfer-Ausschuß veröffentlicht im „Volk“ der Vorsitzende der deutsch-konservativen Partei des Rheinlandes, Dr. Dürckhardt-Darmen. Die Christlich-Sozialen dürften nicht als Konservative zweiter Klasse behandelt werden. Im Westen und Südwesten Deutschlands seien die meisten Parteigenossen christlich-sozial und bleiben es auch in Zukunft.

Das vorwöchentliche Stein-Attentat auf den König Luiz von Portugal scheint doch nicht ganz so harmlos gewesen zu sein, wie erst aus Lissabon gemeldet wurde. Gegen das Haus des Arztes nämlich, welcher den Steinwerfer für geisteskrank erklärt und seine Ueberführung in eine Irrenanstalt veranlaßt hatte, ist jetzt ein Dynamitattentat verübt. Die Polizei hat nun ein halbes Hundert Anarchisten festnehmen lassen, um den ihr noch unbekanntes Thäter zu ermitteln.

Die Vergiftung eines russischen Polizeichefs wird aus Warschau gemeldet. Dort starb ganz plötzlich der General Wierokin, Chef der Warschauer politischen Polizei. Die Obduktion der Leiche hat nun den Verdacht bestätigt, daß der General mit Strychnin vergiftet worden sei. Ein Diener des Verstorbenen, dem man Beziehungen zu den Nihilisten nachsagt und der als Mörder gilt, wurde in Haft genommen. Wierokin hatte zahlreiche politische Verbrecher nach Sibirien geschickt und soll auch die Tortur angewandt haben, um hierdurch Geständnisse

herauszupressen. Er war deshalb sehr verhaßt. Im Monat Januar sind in Rußland nicht weniger als vier Beamte der politischen Polizei ermordet worden.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat am Donnerstag Abend vom Kaiser von Rußland folgendes Telegramm erhalten: „Ich gratulire Euer Hoheit herzlich zu dem mir durch den Brief vom 21. Januar mitgetheilten patriotischen Entschluß. General-major Golenistichew-Kutufow wird in Meinem Namen der Feier des Uebertritts des Prinzen Boris zur Landeskirche beizubehören und Euer Hoheit Meine Antwort überbringen. Nikolaus.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 7. Februar 1896.

In der heutigen Sitzung wurde die zweite Lesung des Etats fortgesetzt.

Bei den außerordentlichen Ausgaben der landwirtschaftlichen Verwaltung wird die Anschaffung des Abg. v. Detten (Str.), daß die noch lebenden Gebirgsgegenden des Westens dem Osten gegenüber zurückgesetzt würden, vom Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein zurückgewiesen und von mehreren Abgeordneten die harte Lage jener Gebirgsbevölkerung beleuchtet.

Abg. Lamprcht (Konf.) bittet um weitere Förderung der Viehzucht und des Volkereiwesens, Abg. v. Mendel-Steinfeld (Konf.), aus Staatsmitteln Lymphie zur Bekämpfung der Schweinepeste zu beschaffen.

Beim Etat der Geflügelverwaltung wünscht Abg. Graf Strachwitz (Str.), daß den Züchtern von Armeereumont bessere Preise gezahlt würden, und tritt für die Förderung der Zucht schwerer, kaltblütiger Schläge ein.

Oberrathmeister Graf Lehndorff erklärt, daß letzterer Forderung in jeder Weise entgegenkommen werde, wenn auch die Gründung eines besonderen kaltblütigen Hauptzuchtstützes unthunlich sei. Des weiteren werden die Verhältnisse der Pferdezucht in den einzelnen Provinzen besprochen.

Beim Etat der Domänenverwaltung legt der Landwirtschaftsminister ziffernmäßig dar, daß der Rückgang der Domänenpachtungen, weil er in den einzelnen Bezirken verschieden sei und manche auch gar keine oder wenige Domänen umfaßten, keine Rückschlüsse auf die allgemeinen Verhältnisse der Landwirtschaft gestatte. Es sei anzunehmen, daß nach der bis 1887 reichenden Periode der Steigerung der Domänenpachtungen und nach der seitdem eingetretenen Periode des Rückganges voraussichtlich in 6 bis 8 Jahren ein Ausgleich hergestellt sein werde, der uns normale Pachterträge bringe. In keinem anderen deutschen Staat als in Preußen seien den Domänenpächtern Pachterhöhungen gewährt; unsere Domänenpächter ständen also den altpreussischen gegenüber begünstigt da.

Abg. Edels (natlib.) weist darauf hin, daß noch jetzt in Hannover einzelne Domänen Mehrerträge lieferten, und wünscht, es möge solchen Pächtern, die unter einer besonderen Nothlage abziehen, von ihren Nachfolgern das Inventar auf Grund einer angemessenen Taxe abgenommen werden.

Der Landwirtschaftsminister erwidert, daß gerade in gegenwärtiger Zeit es für den antretenden Pächter zur Härte werden könne, wenn er genöthigt würde, das vollständige Inventar gegen Taxe anzunehmen; daher sei es besser, bei den bisherigen Grundbesitz der Versteigerung zu bleiben.

Abg. v. Kardorff (freikonf.) behandelt den Zusammenhang der Silberverwertung mit dem Rückgang der Getreidepreise, auf welche letzterem der Rückgang der Domänenpachtungen wesentlich beruhe. Aus der

„Kannst Du nicht abwarten?“ verwies die alte Hebe die vorlaute Sprecherin. „Ihr wißt, daß übermorgen das neue Regiment in die Residenz einzieht, das sollt ihr mit ansehen, und am Nachmittag ist dann eine große Gartengesellschaft beim Kommandanten. Papa hat für sich gedankt, für Euch beide aber angenommen. Ihr fahrt morgens bereits hinein, bleibt über Tisch bei den Friesaus, macht die Gesellschaft mit und fahrt erst abends wieder heim. Nun, was sagt Ihr dazu.“

„Hurrah! Endlich einmal etwas anderes!“ rief Rhona und tanzte einen kunstgerechten Pas.

Lori stand nur lächelnd dabei und sah ihr zu. Sie war noch zu jung, um so große Freude an dem in Aussicht stehenden Vergnügen zu finden, wie die ältere Koufine, freute sich aber an deren Glück in ihrer stillen, ruhigen Art.

Möglichst kam Rhona aus ihrem Freudenrausch zu sich, und zu der alten Dienerin gewandt, sagte sie kleinlaut:

„Liebe, süße Hebe, was aber werden wir anziehen? Bei diesem Fest werden alle Damen aufs modernste gekleidet sein. Wie könnten wir uns in einer solchen Gesellschaft sehen lassen? Wir würden uns in unseren alten Kleidern nur lächerlich machen! Ich habe mich umsonst gefreut!“

Und sie wandte sich betrübt ab, um die aufsteigenden Thränen nicht sehen zu lassen.

„Nein, nicht umsonst! Daran haben wir, Papa und ich, auch schon gedacht!“ legte die alte Hebe, die übrigens noch gar nicht so alt war, wie sie schien, sich ins Mittel. „Hört nur zu, was ich mir ausgedacht habe. Ihr habt Eure Kremekleider —“

„Aber Hebe,“ rief Rhona dazwischen, „die sind uns ja überall zu eng und zu kurz!“

„Laß mich doch nur ausreden, kleiner Vorlaut!“ beschwichtigte die Dienerin sie. „Daß Ihr daraus herausgewachsen seid, weiß ich recht gut, aber da kann man sich helfen. Ich habe heute schon der Botin Auftrag gegeben, blaue Seide und Band und etwas Kremerstoff mitzubringen. Davon sehn wir unten Küschle an, das verlängert den Rock, und in die Taille kommt ein blauer Bausch, dadurch wird sie weiter, und mit den Ärmeln wird es ebenso gemacht. Vom Band machen wir außerdem Schleißen, und dann sollen sie mal sagen, ihr wäret nicht modern!“ (Fortsetzung folgt.)

Der Irrthum eines Frauenherzens.

Roman von J. Fried.

Verfasser von „Zweites Leben“, „Sklaventetten“ u.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Das zierliche Mädchengesicht neigte sich der alten Dienerin zu und lehnte sich schmeichelnd an deren runzlige Wange.

Kannst Du Dir denn gar keine Ruhe gönnen, Hebe? Muß die Wäsche denn absolut heute noch in den Schrank gelegt werden? Du mußt ja doch todtmüde sein!“

„Ja, Lorichen, müde bin ich schon,“ belehrte die Alte das Mädchen, „aber die Arbeit, die heute gesehen kann, soll man nicht auf morgen verschieben. Das merke Dir wohl, mein Herzblatt!“

„Aber warum können denn wir das nicht thun?“ fragte Lori von neuem. „Rhona und ich sind jung und —“

„Das könnte mir passen!“ fiel die Alte ihr ins Wort. „Davon hätte ich doch weiter nichts, als daß ich euch überall nachgehen und nachsehen könnte, ob Ihr die Arbeit auch so macht, wie es sich gehört. Da verliere ich ja am Ende noch mehr Zeit, als wenn ich es selber thue! Nein, laß es nur gut sein! Noch thun es die alten Knochen und halten es auch wohl noch ein Weilchen aus!“

„Aber Hebe, wir sollten doch auch lernen, einen Haushalt zu führen!“ ließ Lori indes nicht ab. „Wir sind doch bald alt genug dazu!“

„Altklug bist Du, Lorichen, altklug wie die Rhona, die freilich noch schlimmere Fragen stellt!“ haberte die Alte. „Was habt ihr den Haushalt zu lernen? Rhona heirathet einmal den jungen Baron von Sondar, und das dessen Frau braucht sie nicht selbst Hand anzulegen, und Du —“

„Ei, für mich kommt ein Prinz, der mich in einer goldenen Equipage mit vier Pferden abholt und mich dann in lauter Watte wickelt und in einen Glasschrank setzt!“ rief Lori übermüthig.

„Nein, Ihr treibt es doch gar zu arg, Ihr alle beide!“ grollte die Alte, aber durch zwei weiche Mädchenarme schnell wieder beglückt, fuhr sie fort! „Einen Prinzen weiß ich nun gerade nicht für Dich, aber etwas anderes weiß ich für Euch beide, worüber Ihr große Freude haben werdet.“

„Was ist das, Hebe?“ umschlang Lori der Alten Arm mit beiden Händen. „Liebste, beste Hebe, sage es mir rasch, oder ich sterbe vor Neugierde!“

„Vor Neugierde?“ fragte die alte Dienerin lächelnd zurück. „Ich dachte, dazu sei nur Rhona im Stande. Nun — doch nein, Rhona muß dabei sein, sie muß es auch hören, sonst muß ich ja zweimal Euer Entzücken durchleben!“

Die Worte verfehlten ihre Wirkung nicht.

„Rhona!“ eilte Lori an die Thür und riß dieselbe auf.

Draußen, auf dem großen, durch eine Lampe nur matt erleuchteten Vorplatz lag Rhona der Länge nach auf dem Boden, mit Sultan tollend, der vor Vergnügen ab und zu ein kurzes, freudiges Bellen hören ließ. Die schönen, reichen Haare des jungen Mädchens hatten sich gelöst und Sultan erlaubte sich, mit denselben zu spielen. Eben umfaßte Rhona den Hals des Hundes und drückte ihr erhitztes Gesichtchen in das zottige Fell. Sie sah und hörte offenbar nichts.

„Rhona,“ rief Lori lauter, „Hebe hat uns etwas mitzutheilen! Wenn Du nicht kommst, erfahre ich es allein!“

„Genug, Sultan!“ Blitschnell stand Rhona auf ihren Füßen, schüttelte sich die Kleider zurecht und warf die Haare über die Schulter zurück, daß sie ihr bis an die Kniee reichten. „Eine Neuigkeit? Eine Abwechslung in der Langleweil? Geschwind, Geschwind, was ist es, Hebe?“

„Nur hübsch langsam!“ mehrte die Alte indes bedächtlich. „Wie siehst Du aus, Rhona? Und das will erwachen sein und vom Verliebtsein sprechen können?“

„Ach, was ist daran gelegen,“ unterbrach Rhona sie ungeduldig. „Müde endlich heraus mit Deiner Neuigkeit! Wenn Du wirklich eine solche hast, dann hättest Du es mir schon vorher sagen können!“

„Damit Du es noch toller zu treiben im Stande gewesen wärest! . . . Also!“ Sie machte eine lange Pause und betrachtete belustigt die zwei jungen Gesichtchen, so unähnlich eines dem andern und doch jetzt mit gleich erwartungsvollen Blicken zu ihr aufsehend. „Also,“ fuhr sie endlich fort, „heute Nachmittag war der Diener des Herrn Stadtkommandanten von Friesau hier; er brachte Papa eine Einladung.“

„Nur Papa?“ rief Rhona enttäuscht.

neulichen Antwort des Landwirtschaftsministers über den Stand der Verhandlungen in der Silberfrage sei zu entnehmen gewesen, daß die englische Regierung sich rundweg ablehnend verhalte. Das sei aber nicht der Fall; die englische Regierung sei laut sicherer Auskunft des Präsidenten der englischen Bimetallistenliga vom deutschen Botschafter in London nur befragt worden, ob sie die indischen Münzstätten demnächst wieder zu eröffnen gedente und habe lediglich darauf eine vorläufige Antwort gegeben. Der Redner erwartet nunmehr eine authentische Auskunft vom Regierungssitz.

Der Landwirtschaftsminister erwidert, daß die Frage nicht hierher, sondern zur Zuständigkeit des Reichs gehöre. Der Reichskanzler werde jedenfalls in aller nächster Zeit, vielleicht schon morgen im Reichstage die gewünschte Auskunft geben.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung (Fortsetzung, Centralgenossenschaftsfrage u. s. w.)

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom 7. Februar 1896.

Das Haus erledigte heute die Zulagerklärung zu dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr in dritter Lesung, sowie eine Rechnungsvorlage.

Es folgt die Interpellation des Abg. Grafen Schwedzin-Löwiz (konf.), betreffend die Aufhebung der gemischten Privattransitlager und des deren Inhabern sowie den Mühlenbesitzern gewährten Zollkredits. Der Interpellant führt aus, daß diese Transitlager nur spekulativen Zwecken dienen zum Schaden des inländischen Getreidebaues. Ein Hauptnachteil dieser Transitlager bestehe darin, daß die Inhaber die ihnen für ganz andere Zwecke gewährten Vortheile für das Geschäft im Inlande ausnützten. Die Zollkredite seien im Grunde genommen nur Herabminderungen des Zolles.

Staatssekretär Graf Posadowsky betont, daß die gemischten Transitlager bereits zum großen Theile beseitigt seien; ihre Wirkungen seien allerdings durch die Aufhebung des Identitätsnachweises wesentlich alterirt worden, aber die Angelegenheit lasse sich noch nicht soweit übersehen, daß man zu einer so einschneidenden Maßnahme, wie die völlige Aufhebung der Transitlager, schon jetzt schreiten könnte. Gegen eine völlige Aufhebung hege man ja doch auch in landwirtschaftlichen Kreisen Bedenken, wie es sich im Staatsrathe gezeigt habe. Die Erwägungen in dieser Sache würden fortgesetzt und bei allen Maßnahmen Sachverständige des Handels und der Landwirtschaft zugezogen werden.

Bei der Besprechung der Interpellation hebt der Abg. Rickert (fr. Ver.) hervor, daß die Banomirthe gerade durch Transitlager und Zollkredite den Vortheil hätten, daß sie ihr Produkt auf dem Weltmarkt besser verkaufen könnten.

Abg. Paasche (natlib.) will das ausländische Getreide nicht so vor dem inländischen privilegieren, wie es durch die gemischten Transitlager geschehe. Die Transitlager müßten aufgehoben werden, ebenso die Mühlenkonten, denn diese kämen nur den Großhändlern und den großen Mühlen zu Gute.

Abg. Regierungsrath Conrad erklärt, daß sich der preussische Landwirtschaftsminister in voller Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky befinde.

Abg. von Bülow (konf.) tritt für die Beseitigung der Transitlager und der Zollkredite ein, damit endlich die Schwindpreise aufhörten, welche die Firma Cohn und Rosenberg an der Berliner Börse diktirte.

Staatssekretär Graf Posadowsky bestritt, daß die Firma in ungewöhnlich hohem Maße Zollkredite in Anspruch genommen habe.

Abg. Meyer (fr. Ver.) verliest einen Brief der Firma, nach welchem sie weder gemischte Transitlager noch Zollkredite benützt habe, und führt aus, daß es ein Verbrechen sei, wenn man annehme, daß die Aufhebung der gemischten Transitlager der Landwirtschaft einen Vortheil bringen würde.

Abg. Graf Kanitz (konf.) meint, daß die Aufhebung der Transitlager der Landwirtschaft im Westen Deutschlands noch viel größeren Nutzen brächte, als derjenigen im Osten. Es sei unzweifelhaft, daß viele Transitlager lediglich Spekulationszwecken dienen.

Abg. Smula (Str.) spricht sich ebenfalls für die Aufhebung der Transitlager aus.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) schreibt den gemischten Transitlagern eine Einwirkung auf den Rückgang der Getreidepreise zu.

Staatsminister v. Bötticher erklärt, daß eine genauere Ein- und Ausfuhrstatistik in Angriff genommen werde.

Abg. Graf Schwerin-Löwiz (konf.) ist der Ansicht, daß entweder alle Transitlager aufgehoben werden sollen oder keine, er meine: alle. Damit ist die Interpellation erledigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Initiativanträge.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1896.

— Se. Majestät der Kaiser, welcher sich gestern Abend mittels Sonderzuges zu den Befestigungsfeierlichkeiten nach Oldenburg begeben hat, gedachte nach deren Beendigung alsbald die Rückreise nach Berlin anzutreten und hier heute Abend gegen 10^{3/4} Uhr wieder einzutreffen.

— Seine Majestät der Kaiser hat vor kurzem genehmigt, daß für verbiente ältere Beamte einzelner Kategorien des Reichs-

Ueber Theater- und Kommunikationsverhältnisse in Thorn.

Zu diesem Kapitel erhalten wir aus unserem Leserkreise eine Zuschrift, aus der wir ersehen, daß man sich mit dem Thema des Stadttheaterprojekts und unserer Kommunikationsverhältnisse in der Bürgerchaft eingehend beschäftigt. Die Zuschrift spricht sich hierzu wie folgt aus:

Wenn man durch die Häuserreihe zwischen Bäder- und Grabenstraße, in Richtung der Breitenstraße und deren Fortsetzung, der Windstraße, eine Straße hindurchlegte, so würde diese ziemlich genau das Bromberger Thor treffen. An dieser Straße nun hat sich Herr Baumeister Ueblich in seinem neuen Projekt das Stadttheater gedacht. Fürwahr ein schöner Gedanke, durch dessen Ausführung Thorn zu einer neuen großen Zierde kommen würde. Und nicht nur zu solcher. Ein Stadttheater hat für uns so greifbare Vortheile, daß dies Projekt bei seiner vorzüglichen Durcharbeitung einer bedeutend größeren Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden verdient, als z. B. der Bau des Artushofes. Das Projekt des Herrn Ueblich will ein Bedürfnis berücksichtigen, das in Thorn schon seit einer Reihe von Jahren fühlbar ist. Zwar behaupten viele, daß ein Stadttheater durchaus nicht notwendig sei, weil es ja den Thornern schon so lange gefehlt habe. Wo bleibt bei einem solchen Standpunkt aber der Fortschritt! Gegen früher ist das Interesse für Theater bei uns zurückgegangen, denn unsere Voreltern hielten ein Stadttheater für nöthig und bauten es; wir aber wollen es noch immer nicht recht vermissen, nachdem es uns nun zehn Jahre fehlt. Jahraus, jahrein lassen es sich Theatertruppen hier nicht verdrängen, auf Bühnen mit ganz unzureichenden Mitteln zu gastiren. Man muß sagen, diese Ausdauer ist bewundernswürdig. Die Theaterdirektionen haben bei den hiesigen Theaterverhältnissen mit Unzulänglichkeiten und Einnahmeverminderungen zu kämpfen, die dem Laien nicht leicht zu erklären sind. Eine dieser Einnahmeverminderungen ist, um ein Beispiel anzuführen, folgende: Die Parterreplätze befinden sich bei der tiefen Bauart der hiesigen Privattheater in sehr weiter Entfernung von der Bühne; in noch weit größerer die Gallerieplätze. Die Folge ist, daß der weniger bemittelte Theaterfreund sein schwer erarbeitetes Geld lieber zu Vergnügungen verwendet, die ihn, wenn auch nicht mehr bilden, so doch mehr befriedigen als der unbequeme

banbienstes die allerhöchste Verehrung des Charakters als „Kaiserlicher Bankrath“ in Antrag gebracht werde. Einer Anzahl solcher Beamten ist dieser Charakter nunmehr verliehen worden.

— Prinz Friedrich Leopold und Gemahlin sind jetzt häufig die Gäste des Kaiserpaars. Der Verkehr unter den fürstlichen Herrschaften ist der herzlichste. Erst am Dienstag Nachmittag, berichtet der „Lokalanzeiger“, weilte die Prinzessin mehrere Stunden bei der Kaiserin. Auch die bevorstehende, bereits gemeldete Ernennung des Prinzen zum Kommandeur der 1. Garde-Kavalleriebrigade dürfte ein Zeichen für das vortreffliche Einvernehmen zwischen den hohen Herrschaften sein.

— Generalleutnant Liegnitz, Kommandeur der 11. Division, ist mit der Führung des dritten Armeekorps beauftragt worden.

— Dem ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Halle a. S., Dr. Franz v. Kiez, ist der Charakter als Geh. Justizrath verliehen worden.

— Zum Stadtbaurath für Berlin ist gestern mit 104 von 108 Stimmen der Erbauer des Reichsgerichtsgebäudes, Hofmann, gewählt worden.

— In der heutigen Sitzung der Budgetkommission erwiderte bei dem Etat des Auswärtigen Amtes der Staatssekretär Frhr. von Marschall auf eine Anfrage des sozialdemokratischen Abg. Singer über die Verhaftung Hammersteins, daß der Gesandte in Athen seit September einen Haftbefehl gegen den flüchtigen Frhr. v. Hammerstein gehabt hätte. Nach Weihnachten sei dem Gesandten die Nachricht zugegangen, daß sich Frhr. v. Hammerstein in Athen unter dem Namen Hubert aufhalte. Die Identität sei durch den Kommissar Wolff festgestellt worden. Das Auswärtige Amt hätte nunmehr beschlossen, bei der griechischen Regierung die Verhaftung des Flüchtlings zu beantragen, was die griechische Regierung aber abgelehnt habe mit der Erklärung, sie sei bereit, Hammerstein auszuweisen. Der Gesandte schickte nun den Kriminalkommissarius Wolff auf das Schiff, die Verhaftung fand erst in Brindisi statt. Die deutsche Regierung habe sofort verfahren. Auf eine nochmalige Anfrage des Abgeordneten Singer erklärte der Staatssekretär Frhr. von Marschall, daß bei einem politischen Vergehen die Auslieferung nicht verlangt werden würde.

— Der Landwirtschaftsrath nahm gestern eine Resolution von Mendel-Steinfelds und Müller-Berlin an, wonach die weitere gesetzliche Regelung des Lagerhauswesens hinsichtlich Erweiterung des Warrantverkehrs unerwünscht und unnöthig sei. Die Ausgabe übertragbarer Lagercheine schädige die Landwirtschaft schwer, indem sie die Kaufkraft der Spekulation steigere, das unlautere Termingeschäft und ungenügende Preisbildung heraufordere. Für die Lagerkornhäuser-Genossenschaft sei ein einfacher Lombard genügend. Der Korreferent Müller erinnert an Spekulationsfälle wie Cohn-Rosenberg, welche, wenn das Warrantgesetz bestände, berechtigt sein würden.

— Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe findet hier am 8., nachmittags 1 Uhr, im Zirkus Busch (an der Burgstraße) statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Begrüßungswort des ersten Vorsitzenden von Bloch-Döllingen. 2. Geschäftsbericht, erstattet vom Direktor Dr. Suchland. 3. Revisionsbericht des Ausschusses. 4. Verhandlung über a) die volkswirtschaftlichen Grundanschauungen des Bundes der Landwirthe. Referent: Dr. Roede-Görsdorf; b) die Hauptforderungen des Bundes (Antrag Kanitz, Börsen- und Währungsreform). Referent: Dr. Lindström-Goslar. 5. Anträge aus der Versammlung. Wollen Mitglieder des Bundes Anträge stellen, so müssen diese spätestens am 10. Februar in Händen der Direktion, Berlin SW., Dessauerstr. 7, sein.

— Ueber die Ergebnisse des Steintohlen-Bergbaues in Preußen für das Jahr 1895 verglichen gegen das Jahr 1894 liegt nach vorläufigen Ermittlungen eine amtliche Zusammenstellung vor. Danach betrug 1895 die Zahl der betriebenen Werke 265 (gegen 275 im Vorjahre), die Förderung 72 605 341 Tonnen (gegen 70 644 069), der Absatz 70 512 916 Tonnen (gegen 68 530 563 Tonnen), die Arbeiterzahl 270 701 (gegen 267 424). — Braunkohlen-Werke waren 1895 369 im Betrieb

Theaterplatz, auf welchem er weder hören noch sehen kann. So geht dem weniger Bemittelten ein Theil Bildung verloren und der Direktion ein Theil Geld, dessen sie recht wohl bedarf, um dem Publikum gute Leistungen zu bieten. Daß der bildende Einfluß, den der Theaterbesuch hat, sehr bedeutend ist, begreift jeder, der für feinere Genüsse Sinn hat. Das begriffen schon die alten Griechen vor mehr als 2000 Jahren, als sie dem Werken eines Sophokles, Euripides, Aeschylus u. s. w. lauschten. Damals unterstützte der kleine griechische Staat den Theaterbesuch so weitgehend, daß der Besucher für denselben noch eine Belohnung empfing. Wir Thorneer haben es beinahe verlernt, den Theaterbesuch als Bildungsmittel anzusehen.

In großen Städten kommen Unternehmungen, welche allgemeinen und gemeinnützigen Zwecken dienen, leicht zu Stande, weil es da an opferwilligen Privatkapitalisten nicht fehlt. In Städten wie Thorn ist die Hilfe des Privatkapitals schwieriger zu erlangen und wenn es bei uns mit dem Stadttheaterbau etwas werden soll, so wird auch die Stadtvertretung die Initiative ergreifen und Herrn Ueblich mit Rath und That unterstützen müssen. Ein Eingreifen der Stadtvertretung ist sogar nöthig, weil auch anderweitige Interessen der Stadt mit der Errichtung eines Stadttheaters eng verknüpft sind. Thorn ist, so verhält sich selbst seitgereifte, in Bezug auf Umgebung, Lebensunterhalt und seit dem Bestehen der Wasserleitung auch auf Gesundheitsverhältnisse keine unübelle Stadt. Bei der verhältnismäßig geringen Einwohnerzahl von ca. 30 000 Seelen entwickelt unsere Stadt durch ihre günstige Lage an der Weichsel und an der Grenze ein scheinbar regeres Geschäftsleben als das benachbarte weit größere Bromberg. Bei diesen Vorzügen erscheint es auffallend, daß das Wachsen der Einwohnerzahl in den letzten Jahren, d. h. seit Beendigung der Fortifikationsbauten, eigentlich nicht im richtigen Verhältniß zum Handel und Wandel in Thorn steht. Bei näherer Betrachtung können wir uns darüber aber nicht wundern, denn wir müssen uns gestehen, daß Thorn außer durch den Bau des Artushofes und der Wasserleitung noch nicht zu viel für die Annehmlichkeiten der Einwohner und der Hinzuziehenden gethan hat — nicht einmal für Kommunikation, wie Sie schon hervorgehoben haben, denn es existiren in der Stadt noch mehrere todtte Komplexe, wie z. B. das ganze Terrain der Schützengilde, des Junkerhofs mit an-

(gegen 385 im Vorjahre). Die Braunkohlen-Beförderung betrug 20 292 034 Tonnen (gegen 762 572), der Absatz 16 134 440 (gegen 14 125 883). Beschäftigt waren 30 044 Arbeiter (gegen 28 657).

Ausland.

Petersburg, 7. Februar. Die Generalstabschefs der vier größten Militärbezirke Wilna, Warschau, Kiew und Odessa sind nach Petersburg berufen worden. Gestern hatten sie mit dem Kriegsminister und darnach mit dem Chef des Generalstabes stundenlange Konferenzen; später wurden sie vom Zaren empfangen.

Provinzialnachrichten.

(;) Culmburg, 7. Februar. (Neubauten.) Im Jahre 1895 sind hier 25 Neubauten an Wohnhäusern ausgeführt worden.

Culmburg, 7. Februar. (Geflügel-Ausstellung.) Die heute eröffnete Geflügel-Ausstellung ist gut besichtigt: Großflügel in 142, Tauben in 222, Bängel in 37, Kaninchen in 3 Nummern. Es wurden für die erste Abtheilung 75, zweite Abtheilung 74, dritte Abtheilung 18, vierte Abtheilung 4 Preise und außerdem 7 silberne Medaillen verliehen.

Die Ausstellung des westpreussischen Geflügel- und Taubenzüchter-Vereins erreut sich eines außerordentlich regen Zuspruchs. Bei der gestern Nachmittag abgehaltenen Prämiation des ausgeföchten Geflügels haben die ausgezeichneten Ehrenpreise (große silberne Vereins-Medaillen) erhalten: Herr Kaufmann G. Rathle-Culm, Herr Goralcki-Culm, Herr Wedel-Culm, Frau Loga-Bichorse, Herr Jacobsen-Culm und Herr Piarrer Sellwig-Zehlitz bei Luchel. Als Preisrichter fungirten die Herren Haushofmeister Meyer-Al. Glienide bei Potsdam, Piarrer Wolter-Rosengarten Döhr., Piarrer Janowski-Heinrichsdorf und Lehrer Ratzewski-Grubno. Die erste Abtheilung umfaßt Hühner, die zweite Tauben, die dritte Sing- und Zierdögel, die vierte Gerväthe.

Elbing, 7. Februar. (Auf dem Berliner Stadttage) zur Verathung über das Vererbungs- und Erbgesetz wird Elbing durch den Oberbürgermeister Elbitz und die beiden Stadtverordnetenvorsitzer Horn und Meißner vertreten sein.

Dirschau, 6. Februar. (Verschwunden) ist der Lehrer Wittke aus Altsee. Es wird angenommen, daß er sich nach Amerika begeben hat.

Danzig, 6. Februar. (Eine Konferenz über neue Eisenbahnlinien) fand heute unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Gölker statt. Es nahmen daran Theil Ministerial-Direktor Dr. W. de. Geh. Ober-Regierungsrath Mühlhausen und Geh. Rath W. Böhmer, der Oberpräsident der Provinz Pommern von Puttkamer, die Präsidenten der Eisenbahn-Direktion Danzig, der Regierungen in Danzig, Marienwerder und Köslin, sowie mehrere Räte dieser Behörden und die Landräthe der in Betracht kommenden Kreise, darunter Herr Landrath Petersen-Briesen. Der Vorsitzende führte aus, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten diese Frage in großem Stile angefaßt habe. Er habe vorgeschlagen, eine Linie zu finden von Königsberg über Puppich nach Bittom, von dort über Groß Pomeisle nach Lauenburg und weiter nach Leda, ferner von Puppich nach Berent. Wenn zufolge der hierdurch geschaffenen Verbindung zwischen Berent und Bittom über Puppich die bereits genehmigte Verbindung über Sullenczyn in Wegfall kommen könne, so solle den Kreisen Berent und Karthaus eine Entschädigung durch Fortsetzung der Linie Puppich-Berent bis Karthaus gewährt werden. In Verbindung mit diesem Projekte könne ferner in Anregung gebracht werden, dem Kreise Schlochau für Herstellung einer Kleinbahn etwa von Schlochau nach Rheinsfeld (bei Hummelsburg), und ebenso dem Gleiten Sullenczyn für Herstellung einer Kleinbahn sei es nach Bittom oder Berent, oder vielleicht besser noch nach Puppich Beihilfen aus staatlichen oder provinziellen Fonds zu gewähren. Als Ergebnis der Verathung, die sich längere Zeit hinzog, wurde festgestellt, daß wenn auch der Kreis Schlochau an seinem Wunsche, die Viniensführung über Recklau zu wählen, festhalte, doch nachdem alle anderen Interessenten Westpreußens dem ministeriellen Vorschlage zustimmen und auch diejenigen der Provinz Pommern im Interesse des Zustandekommens dieser Bahnverbindungen sich angeschlossen haben, die Sache so weit gefördert sei, daß der Herr Ministerialdirektor gebeten werden könne, dem Herrn Minister die Vorlage an den Landtag zu empfehlen. Festgestellt wurde insbesondere, daß die geforderte kostenfreie Herabgabe des erforderlichen Grund und Bodens gesichert erscheine. Im Anschluß hieran machte Herr Ministerialdirektor Dr. W. de. die Mitteilung, daß der Herr Minister auch geneigt sei, in die diesjährige Nebenbahnvorlage die Kosten für eine Linie von Schönsee über Gollub nach Strasburg einzustellen.

Danzig, 7. Februar. (Zoologischer Garten.) Eine Anzahl Herren beabsichtigen, im Kleinhammer-Park einen zoologischen Garten zu gründen.

Braunsberg, 5. Februar. (Hohe Dividende.) Die Bergschloßchen-Aktien-Brauerei wird für das vergangene Jahr wieder die Kleinigkeit von 25 pSt. Dividende gewähren.

Königsberg, 7. Februar. (Zum Pistolenduell.) Der im Duell schwer verwundete Premier-Lieutenant Seidenficker vom westpreussischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 ist eine halbe Stunde nach dem Duell aus dem Kampfplatze, wo er bewußtlos zusammenbrach, gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Veranlassung zu dem Zweikampf soll in einem Vorfall zu suchen sein, der sich jüngst auf einem vom Kaufmännischen Verein zu Königsberg veranstalteten Maskenball

liegenden Häuserreihen, der Mauer- sowie der Brückenstraße. Selbst von der Hauptstraße der Stadt gelangt man erst auf einem Umwege nach der Villenstadt Thorns, der Bromberger-Vorstadt. Dieser durch die Heiligengeist- und Coppersnifusstraße führende Umweg ist für Militärs und Beamte, deren Beine sehr in Anspruch genommen werden, wenn er zehnmal Tagsüber gemacht werden muß, sehr beschwerlich, und für die Pferdebahn ist er gefährlich, weil die scharfen Ecken Pferde und Wagenmaterial ruiniren und die Ursache von Unglücksfällen sind. Man denke sich, ein solcher Unglücksfall ist soeben eingetreten und plötzlich kommt die nach der Bromberger Vorstadt beorderte Feuerwehrt mit ihren Spritzen angejagt! Um genügende Kommunikation zu schaffen, müßte sogar die Marienstraße durchbrochen werden, da die Bewohner derselben durch die Absperrung durch das Landgericht leiden. Statt dessen will man durch weitere Ausbattung des Gerichtsgebäudes die Grabenstraße zur Sadgasse machen. Sind das Bebauungspläne für eine Stadt, die ausblühen soll? Auch auf der Bromberger Vorstadt finden wir Kommunikationsmängel, denn die Melkenstraße verläuft, anstatt sich durch ein zweites Thor Bahn brechend mit Marien- und Breitenstraße zu verbinden, wie Vater Rhein im Sande. — Das Fehlen eines Stadttheaters bildet jedoch den Hauptmangel bei uns. Mancher Rentier und Pensionär zc. würde den Aufenthalt am hiesigen Orte aus verschiedenen Gründen dem in Berlin oder in einer anderen großen Stadt vorziehen, mancher Reisende würde länger hier verweilen, mancher Ruffe würde aus Alexandrowo zc. öfters herüberkommen, wenn wir ein Stadttheater mit vorzüglichen Leistungen hätten. Was die in der „Thorneer Presse“ schon mehrmals besprochene Lage des Theaters anlangt, so hat der von Herrn Ueblich bestimmte Platz den Vorzug der Lage zwischen Bromberger Vorstadt und Innenstadt und den, daß für das jetzt nach ca. 7 Jahren noch so öde liegende Grabenterrain endlich etwas gethan wird. Nicht weniger triftig sind die Gründe, welche für die Errichtung des Theaters auf der Wilhelmstadt sprechen. Auch die Lage auf der Culmer Esplanade wäre noch nicht die schlechteste, doch dürfte der Militärischus seine Einwilligung dazu nicht geben. Vereinen wir Thorneer unsere Stimmen nun zu dem Rufe: Man gebe uns ein Stadttheater — sei es, wo es sei!

abspielte. Durch Lieutenant Seidenficker soll sich die Schwester des Ver-
richts-Arztens Borchert verletzt gefühlt haben, worauf der Bruder der
jungen Dame gegen den Lieutenant thätlich vorging. Die Angelegenheit
macht in Königsberg das peinliche Aufsehen.
Bromberg, 7. Februar. (Obligatorische Fortbildungsschule.) In
der gestrigen Stadterordnetenversammlung wurde von der Versammlung das
Ordnungsstatut wegen Errichtung einer obligatorischen Fortbildungsschule mit
20 gegen 12 Stimmen angenommen. Es wird zu diesem Zwecke auf dem
Hann von Wehler-Platz ein stattliches Gebäude errichtet werden,
zu dem der Minister 50 000 Mark als Baukostenbeitrag versprochen hat.
Gegen die Errichtung dieser Schule als obligatorische sprachen sich
kürzlich in einer öffentlichen Bürger-Versammlung sämtliche Innun-
gen aus.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Februar 1896.

(Prinz Georg von Preußen), königl. Hoheit, der Chef
unseres Ulanenregiments von Schmidt, begehrt am 12. d. M. seinen
71. Geburtstag und gleichzeitig sein 60jähriges Militärdienstjubiläum.
Der Prinz, der seinen vor kurzer Zeit heimgegangenen Bruder, den
Prinzen Alexander, betrauert, scheint diesen Festtag in seinem in der
Wilhelmstraße zu Berlin belegenen Palais in stiller Zurückgezogenheit
verleben zu wollen.

(Personalveränderungen in der Armee.) Beamte der
Militärverwaltung: Pieczynski, Hofarzt vom Ulanen-Regt. von
Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, unter Veretzung zum 2. Brandenburg.
Ulanen-Regt. Nr. 11, zum Oberarzt ernannt. Pösch, Hofarzt vom
Schleswig-Feld-Art.-Regt. Nr. 9, zum Ulanen-Regt. von Schmidt (1. Pomm.)
Nr. 4 veretzt.

(Personalien.) Der Rechtsanwalt Klum in Dt. Eylau ist
zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht in Glatz zugelassen.

(Ernennung.) Herr Landgerichtsrath Schulz II von hier ist
zum Vorsitzenden für die in Graudenz stattfindende nächste Schwur-
gerichtsperiode ernannt worden.

(In Angelegenheit der Graudenz'er Gewerbe-
ausstellung) werden alle Interessenten, insbesondere die Mitglieder
der hiesigen Innungen, des Handwerkervereins und des katholischen
Gesellenvereins, vom hiesigen Vorkomitee zu einer allgemeinen öffent-
lichen Versammlung auf Mittwoch den 12. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr
nach dem Schützenhause eingeladen.

(Kreisabgaben.) Die Kreisabgaben pro 1895/96 betragen
für Mader 7664 Mark, für Podgorz 1790 Mark gegen 7617 bzw.
1815 Mark im Vorjahre.

(Wagenwesen.) Nach der Polizeiverordnung für den Kreis
Thorn vom 11. Juli 1880 sind alle zum Transport von Lasten und
Frachten bestimmten Fuhrwerke (Wagen und Schlitten) einschließlich der
zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken dienenden und nebenbei
zur Personenbeförderung benutzten Fuhrwerke, so lange sie im Kreise
Thorn auf öffentlichen Wegen beladen oder unbeladen benutzt werden,
mit einer Tafel zu versehen, auf welcher der Vor- und Zuname, sowie
der Wohnort des Fuhrwerksbesizers und, wenn dieser mehrere Fuhrwerke
besitzt, auch die Nummer des Fuhrwerks verzeichnet sein muß. Bei
selbständigen Ortsbezirken genügt der Name des Ortes. Die Tafel,
aus festem Holz oder Blech, muß auf der linken Wagenseite angebracht,
mit schwarzer Letzfarbe geschrieben, die Schrift mit weißer Letzfarbe
hergestellt und beständig leserlich sein. Die Tafel muß mindestens 30 Ctmr.
lang, 20 Ctmr. breit sein und die Buchstaben eine Höhe von mindestens
5 Ctmr. haben. Ausgeschlossen sind solche Fuhrwerke, welche ihrer
Bauart und Beschaffenheit nach ausschließlich zur Personenbeförderung
bestimmt sind, sowie Ernte- und Düngerfuhrer innerhalb der zuständigen
Guts- oder Gemeindefeldmark. Uebrigens sind die Fuhrwerke mit Gelb-
farbe bis 30 M., im Uebrigem mit Blau gegen die Führer der
Fuhrwerke gezeichnet. Die Strafe trifft nur den Eigentümer des Fuhr-
werks, wenn dieser die vorgeschriebene Kennzeichnung des Fuhrwerks
nicht befolgt hat. Wir empfehlen die Bestimmungen dieser Polizei-
verordnung allen Beteiligten zur Nachachtung.

(Das Getreidegeschäft) fällt in Warschau noch immer.
Ueber 10 kleinere Firmen haben die Zahlungen bereits eingestellt, und
das gleiche Schicksal droht noch manchem. Die dadurch hervorgerufenen
Verluste werden allem Anscheine nach auch größere Fallissements nach
sich ziehen, bei denen das Ausland beteiligt sein wird. Die Ursache
von diesem Krach ist darin zu suchen, daß die meisten Händler in ihren
Erwartungen auf ein Steigen der Preise getäuscht worden sind.

(Zuckerlagerung in Thorn.) In den Niederlagen und
Speichern in der Innenstadt und auf der Culmer Vorstadt sowie auf
der Mader sind für den Winter ca. 220 000 Ctr. Zucker eingelagert.
Außerdem liegen im Hafen noch fünf mit je 5000 Ctr. Zucker beladene
Rähne im Winterhafen. An diesem reichen Zuckervorrath sind beiläufig
die Zuckerraffinerien Culmsee, Bierzochowawice, Amsee, Szymborze, Polakisch
und Montwy. Zuckerverladungen haben hier außerdem noch von den
Zuckerraffinerien Schöne und Unislaw stattgefunden. Aller Zucker ist
auf der Ueberbahn eingegangen. Als Expediteur sind beiläufig die Herren
Riefflin, Rosenbergs, Ullmer u. a. Um die hier lagernden Zuckermengen
zu verschiffen, dazu sind bei günstigen Wasserhältnissen, d. h. hohem
Wasserstande, 44 Rähne nötig.

(Geistliches Konzert.) Das für Montag den 10. d. Mts.
in der altstädtischen evangelischen Kirche angelegte geistliche Konzert des
Orgelvirtuosen Herrn Schilling-Dithausen aus Petersburg ist auf Son-
ntag den 23. d. Mts. verschoben.

(Robert Johannes-Abende.) Am Montag und
Dienstag finden im Schützenhause die angelegten Vortragsabende des
wie überall so auch hier sehr beliebten ostpreussischen Dialekt-Reditators
Herrn Johannes statt, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

(Zum gerichtlichen Verkauf) des den Kaufleuten Ehe-
leuten gehörigen Grundstücks Mader 647 hat heute Termin anstanden.
Das Meistgebot gab der Zimmermann Kircher aus Kolonie Westhof mit
4012 M. ab.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz
Herr Landgerichtsrath Rab. Als Beisitzer fungierten die Herren Land-
richter Kreisemann und Hühner, sowie die Gerichtsassessoren Fischer und
Bothe. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz.
Der Schmied Felix Pieczkowski aus Ausland wurde im August v. J.
wegen Diebstahls verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis ein-
geliert. Bei seiner Einlieferung gab er an, daß er Wladislaw Sjatowski hei-
ße; er bewirkte durch diese falsche Namensangabe, daß er auf diesen
Namen hin verurtheilt wurde. Erst später wurde sein richtiger Name
festgestellt. Der Angeklagte, welcher geständig war, wurde wegen intellek-
tueller Urkundenfälschung zu einer Zwangsstrafe von 1 Monat Gefängnis
verurtheilt. Wegen Veränderung des Personenstandes und Herbei-
führung einer falschen Beurteilung erhielt die uneheliche Arbeiterin
Katharina Wroblewska aus Mader eine dreitägige Gefängnisstrafe auf-
gelegt. Sie lebt seit langer Zeit mit dem Arbeiter Stanislaw Gryp-
kiewicz aus Mader in wilder Ehe und hat mit diesem sechs Kinder, die
sämmlich auf unrichtige Namen getauft bzw. bei dem Standesamt an-
gemeldet sind. Dem letzten Kinde ließ die Angeklagte durch die Hebamme
Tag den Namen Grypkiewicz beilegen; die Hebamme Tag befand sich in
dem Glauben, daß die Angeklagte mit Grypkiewicz ehelich verbunden
wäre. Die Arbeiterin Maria Merins aus Culm und der Arbeiter
Ludwig Marchlewski daher wurden wegen Mißhandlung des Maler-
gehilfen Otto Kuhlke aus Culm mit einer Gefängnisstrafe von 3 bzw.
9 Monaten bestraft. Marchlewski wurde, weil er in Anbetracht der Höhe
der Strafe für fluchtverdächtig erachtet wurde, sofort verhaftet und in
das Gefängnis abgeführt. Unter der Anklage, den Einwohner
Sielewskischen Eheleuten in Roggarten ein Frauenkleid, ein Oberbett
und Wollgeflochten zu haben, betrauten Johann der Arbeiter Kapor
Kowalski und dessen Ehefrau Bertha geb. Kell aus Mader die Anklage-
bank. Von diesen wurde die Ehefrau Kowalski des schweren Diebstahls
für überführt erachtet und zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der
Ehemann Kowalski wurde freigesprochen. Auch gegen den Arbeiter
Anton Schoenjahr aus Bromberg, welcher der Körperverletzung ange-
klagt war, erging ein freisprechendes Urtheil. Dem Arbeiter Alexander
Paczowski aus Mader, sowie dem Schüler Johann Paczowski daher
war zur Last gelegt, dem Handelsmann Besbroda in Mader Kuhhaare
und Wollung gestohlen zu haben. Alexander Paczowski wurde wegen
schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahre Gefängnis
verurtheilt und sofort verhaftet; Johann Paczowski erhielt wegen
Verbreitung eines einmündlichen Gefängnisstrafe aufgelegt. Endlich wurde
gegen den Arbeiter Franz Krypanowski aus Culmsee wegen wissent-
lichen Gebrauchs schon einmal verwendeter Duitungsmarken auf eine
Gefängnisstrafe von 6 Wochen und gegen den Arbeiter Johann Pnienski aus

Culmsee wegen Unterschlagung auf eine dreitägige Gefängnisstrafe
erkannt. Letzterer hatte versucht, eine von seiner Ehefrau gefundene
Altersversicherungskarte auf den Namen eines anderen abzuändern und
hatte, da ihm dieses mißlang, die Karte zerrissen. — Drei Sachen wurden
verlagt.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde eine
Person genommen.

(Gesunden) eine gelbmetallene Brosche auf der Bromberger
Vorstadt. Näheres im Polizeibericht. Zugelassen ein schwarzer Led-
bund beim Ober-Postassistenten und Postvorsteher Morisch, Coppersnits-
straße 30.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,70 Mtr.
über Null. Das Wasser steigt wieder etwas. Auf der rechten Strom-
seite treibt der Strom wieder schwach mit Eis.

Podgorz, 7. Februar. (Verschiedenes.) Herr Bürgermeister Kühn-
baum ist vom 10. bis 12. d. Mts. als Geschworener zum Schwurgericht
in Thorn einberufen und wird in dieser Zeit in Magistratsangelegen-
heiten durch Herrn Rentier J. Rafalski und in Polizei- und Standes-
amtssachen durch Herrn Rentier Hof vertreten. — Sobald es die
Witterung erlaubt, werden auf dem Gelände des hiesigen Schießplatzes
drei chauffirte Wege angelegt werden. Wie der „Podgorzer
Anzeiger“ zu berichten weiß, werden in diesem Jahre dieselben
Fußartillerie-Regimenter schießen, welche im vergangenen Jahre hier
Schießübungen abhielten. Im nächsten Jahre schießt außer den
Regimentern 1., 4., 5., 6., 11., 15. noch das Fußartillerie-Regiment
Nr. 2 und die gesamte Landwehr der genannten Fußartillerie-Regi-
menter. Das 2. Fußartillerie-Regiment hat drei Bataillone; um die-
selben hier unterbringen zu können, soll mit dem Aufstellen von drei
neuen Wellblechbaracken so bald als möglich begonnen werden. Auch
wird in diesem Jahre das gesamte Schießplatzterrain mit einem hohen
Drachtaune versehen werden, damit Unbefugten der Zutritt zum Schieß-
platz verhindert wird. — Dem neugebildeten Lokalverein Thorn des
deutschen Privatbeamten-Vereins sind auch von hier mehrere Mitglieder
beigetreten. — Der starke Sturm, welcher vorgestern hier und in der
Umgegend wüthete, hat bei Schließmühle eine Bahntelegraphenstange
umgerissen. — Morgen, Sonnabend, findet im Nicolaischen Lokale der
Maskenball des Wohlthätigkeits-Vereins statt, dessen Ertrag für unsere
Armen bestimmt ist. — Der Unteroffizier-Verein des 15. Fußartillerie-
Regiments feiert morgen ein Winterergnügen im Saale des „Hotel
zum Kronprinzen.“ Ferner findet im Bruchkrug ein Ball statt. —
Vorgestern Nachmittags fuhr ein Fuhrwerk mit zwei Jnassen die
Strecke von Neßlau nach hier. In der Nähe von Schließmühle brauchte
der Eisenbahnzug heran, die Pferde scheuten und gingen durch. Hierbei
schlug der Wagen gegen einen Pfeilstein und beide Jnassen flogen aus
dem Wagen auf die Landstraße. Während der eine Jnasse mit dem
Schrecken davon kam, brach der andere, Besitzer N. in Schloß Neßlau,
den rechten Arm.

Männigfaltiges.

(Der Kupferstecher Professor Robert
Troffin), geboren am 14. Mai 1820 zu Bromberg, ist im
75. Lebensjahre in Berlin gestorben. Die Stechkunst verliert
in ihm einen tüchtigen Meister, der manches hervorragende Werk
gestochen hat. Was den Künstler auszeichnet, war die große
Gewissenhaftigkeit und Feinsichtigkeit, mit denen er in die Eigen-
artigkeit der Gemälde einbrang, um sie möglichst getreu im Geiste
ihrer Maler auf der Platte wiederzugeben. Zahlreiche Werke
moderner und alter Meister sind durch ihn vermittelst des Stiches
weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden.
(Gestorben) ist in Berlin der Kommerzienrath Borchardt,
Chef der großen Delikatessenhandlung in der Französischenstraße.
(Ein Aufsehen erregender Fall) hat sich in
Düsseldorf ereignet; es ist gegen den durch seine Dankannoncen
in ganz Deutschland bekannt gewordenen Dr. Volbeding, Königs-
allee 7 in Düsseldorf wohnend, eine Untersuchung eröffnet
worden, unter Anschuldigung großer Unregelmäßigkeiten, die er
bei Ausübung der ärztlichen Pflicht sich habe zu Schulden kommen
lassen. Dr. Volbeding, der seit etwa acht Jahren in Düsseldorf
praktiziert, hat währenddem circa eine halbe Million Patienten
in Behandlung gehabt; an einem Tage hat derselbe schon 495
Patienten „behandelt“, meistens brieflich. Dieser kolossale Ge-
schäftsumfang wurde, wie wir der „Barmer Zeitung“ entnehmen,
in der Weise bewältigt, daß Dr. Volbeding mehrere Schreiber
anstellte. Diese lasen die eingehenden Anfragen von Kranken
und sollen dieselben in der Weise beantwortet haben, daß sie,
ohne den Herrn Doktor nöthig zu haben, einfach beliebige
Medizin, die Dr. Volbeding auf Lager hat, unter Nachnahme
(gewöhnlich 6 Mark, Honorar für die „Konsultation“ 10 Mark)
an die Fragenden sandten; besser Situirte mußten die Mixturen
theurer bezahlen. Wie die Anerkennungschriften zu Stande
kommen, lehrt unter andern folgender Fall: Ein Lehrer a. D.,
in einem süddeutschen Landstädtchen, ließ sich von Dr. Volbeding
für ein Magenleiden Elixir senden, bildete sich ein, geheilt
worden zu sein, trotzdem er nach ärztlichem Befund jetzt noch
gerade so krank ist, wie er's vor Jahren war, und schrieb an
Volbeding, er werde ihn in der Gegend weiter empfehlen.
Dr. Volbeding zeigte sich dafür durch Gewährung freier Medizin,
Geldgeschenke, Cigarren etc. erkenntlich. Im ganzen besitzt Dr.
Volbeding etwa 500 dankende „Anerkennungsschreiben“, die
samt Rezepten Bestellbriefen etc. beschlagnahmt wurden. Drei
Angeklagte, Schreiber, ohne jegliche Vorbildung, die Konsul-
tationen hielten, Arzneten nach eigenem Gutdünken verabfolgten etc.,
kommen mit Dr. Volbeding, der für diese „Konsultation“ das
Honorar einsteckte, gleichzeitig auf die Armfängerbank vor dem
Gericht. Der sensationelle Prozeß wird noch weitere Unregel-
mäßigkeiten aus Tageslicht bringen.

(Ein richtiger Witz.) Vor einem wegen seines
beißenden Witzes bekannten Londoner Richter erklärte kürzlich ein
Zeuge, dessen Wahrheitsliebe angezweifelt wurde: „Ich bin schon
in jungen Jahren der Wahrheit angetraut worden,“ worauf der
Richter trocken fragte: „Sind Sie Wittwer oder geschieden?“

Eingesandt.

Gal. 2, 16 heißt es: „Weil wir wissen, daß der Mensch durch
des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben
an Jesus Christus, so glauben wir auch an Jesus Christus, auf daß
wir gerecht werden durch den Glauben an Christus, und nicht durch des
Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.“
Und in tiefer Noth beten evangelische oder lutherische ebenso wie katho-
lische Christen: „Herr Gott hilf mir durch Jesus Christus, Deinen ein-
geborenen Sohn, hilf mir um meines unschuldigen Leidens, um meines
Todes willen.“ Hieraus ergibt sich, daß die Christen, ob sie Katholiken
oder Lutheraner heißen, den gleichen Glauben haben und sich nur in
äußerlichen Formlichkeiten von einander unterscheiden. Wenn daher der
Redakteur der „Gazeta Torunsta“ Martin Luther als den Erfinder einer
neuen Art, Gott zu gefallen, bezeichnet, so kann er mit dieser Wahrheits-
falschung nur den Zweck verfolgen, durch gegenseitige Verbeugung das
friedliche Zusammenleben der Katholiken und Lutheraner, also auch den
religiösen Frieden zu stören.

Mädchen- und Frauenturnen.

So lange die Mädchen die Schule besuchen, ist für körperliche Be-
schäftigung einigermassen gesorgt; was aber dann, wenn sie die Schule
verlassen haben, wenn die Erziehung zur Dame beginnt? Gar oft er-
hält man zur Antwort: „Es schießt sich nicht für sie und zweitens ist es

nicht notwendig, denn die arbeiten genug zu Hause in der Wirtschaft.“
Da muß man immer sagen: D wie verkehrt! Wenn die jungen Damen
wirklich zu Hause zur Hilfe in der Wirtschaft herangezogen werden,
so ist das eine so einseitige Beschäftigung, daß das Turnen auch in
diesem Falle noch lange nicht entbehrlich ist. Denn darin besteht meistens
die häusliche Arbeit der jungen Damen? Ihre geschickten Finger
müssen fleißig schaffen, und sei es nur, um allen Osteln und Lanten
Weihnachtsüberrassungen zu bereiten; zur Abwechslung wird gemalt
und Klavier gespielt. Das sind ja sehr nützliche Beschäftigungen, aber
abspannend für Körper und Geist, daß ein wirksames Gegengewicht in
Gestalt von körperlichen Übungen in Anwendung kommen sollte. Da
sind nun Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Lawn-Tennis u. s. w. prächtige
körperliche Übungen. Gewiß tragen diese nicht unwesentlich zur körper-
lichen Ausbildung und Auffrischung bei, aber sie sind nicht ausreichend.
Ja, wenn die jungen Damen wenigstens in ihren Erholungsstunden
ordentliche Bewegung im Freien ein Gegengewicht für das
Stuhlen des Geistes bieten, sich nach Herzenslust tummeln würden wie die
männliche heranwachsende Jugend. Das Spaziergehen, wenn es bei
günstiger und ungünstiger Witterung in zeitlicher und räumlicher Aus-
dehnung in Wiese und Wald, Feld und Au regelmäßig unternommen
wird, kann in der That einen Theil der turnerischen Erfolge erzielen.
Doch wo und wie geschieht denn das? Meistens sind die Damen so ab-
gepannt, daß ihnen das Spazieren eine große Anstrengung zu sein
dünkt, und geschieht es, so suchen sie möglichst bald ein Ruheplätzchen
auf, holen das unvermeidliche Handwerkszeug, Roman und Handarbeit,
her vor und kommen dann, geistig müde wie sie gegangen sind, wieder
nach Hause.

Wie dem auch sei, das Turnen ist und bleibt das Beste, weil alle
Theile des Körpers in Thätigkeit gesetzt werden können. Es bewirkt
allein eine allseitige Bewegung, während alle anderen Gantrungen im
gesellschaftlichen Leben einseitig sind, nur einzelne Organe des mensch-
lichen Körpers in Anspruch nehmen, nur einzelne Muskelgruppen er-
halten. Die Leibesübungen wirken vornehmlich günstig auf den Stoff-
wechsel und auf eine gesunde Blutbildung. Gleichmüth und Nervosität
sind meist nur Folgen der rechtzeitig unterlassenen Leibesübungen,
während eine angenehme Frische der äußeren Erscheinung, eine sichere
gerade Haltung, Anmuth und Bewandtheit in den Bewegungen auf eine
ausreichende Betätigung aller Kräfte schließen lassen. Aber auch die
Frauen sollten der Pflege der körperlichen Übungen nicht gleichgültig
gegenübersehen. Gedeihen und Größe einer ganzen Nation beruhen un-
freiwillig in erster Linie auf dem Familienleben, und innerhalb dieses
engen wichtigsten Kreises übt das Weib den nachhaltigsten Einfluß auf
die Gestaltung und Erziehung der heranwachsenden Geschlechter aus.
Es erfordert die mannigfaltige Thätigkeit des Weibes in ihrem verant-
wortlichen Berufe als tüchtige Hausfrau, als moderne Mutter und Er-
zieherin der Kinder, als brave Gattin des dem Familienleben meist
entzogenen Mannes geradezu eine zähe Gesundheit, einen festen Kern
von ausdauernder Kraft. Dabei dürfte die absichtliche Erziehung eines
körperlich und geistig wohlgebildeten Menschenkindes besonders in Betracht
kommen. Frauen, welche sich selbst einen kräftigen und widerstandsfähigen
Körper erworben haben und die körperlichen Übungen fortsetzen, werden
meist Mütter gesunder Kinder, und wahr bleibt der Satz: „Ohne gym-
nastische Durchbildung des weiblichen Geschlechts sind unter den heutigen
Kulturverhältnissen keine menschlichen Idealgestalten möglich.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Februar. Der Kaiser ist heute Vormittag 9 1/2
Uhr mit Gefolge in Oldenburg zur Beisetzung der Leiche der
Großherzogin eingetroffen. Nach der Beisetzung fand eine Hof-
tafel statt, worauf der Kaiser abreiste.

Berlin, 8. Februar. Die Morgenblätter veröffentlichen ein
Dankschreiben des Kaisers für die Geburtstags-Glückwünsche des
Magistrats, in welchem er die Freude über die begeistertste Fest-
theilnahme der Bürgerchaft ausdrückt. — Die Post- und Te-
legraphenbeamten hielten gestern Abend auch hier eine Kriegs-
gelegenheit bei Kroll ab und zwar in Anwesenheit des Staats-
sekretärs v. Stephan.

Berlin, 8. Februar. Reichstag. Der Reichskanzler Fürst
Hohenlohe gab bei Beginn der Sitzung eine längere Erklärung
über die Währungsfrage ab. Der Bundesrath habe einstimmig be-
schlossen, hauptsächlich wegen des Widerstandes Englands den
Reichstagsbeschluss auf Einberufung einer internationalen Münz-
konferenz abzulehnen. Ernsthaftige Vorschläge zur Hebung des
Silberpreises wolle er, der Reichskanzler, jedoch gern in Erwägung
ziehen. Das Haus wird die Erklärung wahrscheinlich Dienstag be-
sprechen.

Rom, 7. Februar. Der König und die Königin gaben heute
Abend im Quirinal ein Diner zu 24 Gedecken zu Ehren des
Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. v. Hartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Febr.	7. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	217-60	217-50
Wechsel auf Warschau kurz	216-55	216-30
Preussische 3% Konsols	93-40	93-40
Preussische 3 1/2% Konsols	105-—	105-—
Preussische 4% Konsols	106-10	106-—
Deutsche Reichsanleihe 3%	99-50	99-40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	105-—	104-90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	67-80	67-90
Polnische Liquidationspfandbriefe	65-80	65-60
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	100-60	100-60
Disconto Kommandit-Antheile	218-60	218-—
Oesterreichische Banknoten	168-85	168-80
Weizen gelber Mai	159-50	158-75
Juli	159-50	159-—
83% 83%		
loto in Newyork	128-—	128-—
Roggen: loto	128-50	128-50
Mai	129-—	128-75
Juni	129-50	129-25
Juli	121-—	121-25
Safer: Mai	123-—	123-—
Juli	47-40	47-20
Rübel: Februar	47-40	47-30
Mai		
Spiritus:		
50er loto	54-10	53-40
70er loto	34-60	34-60
70er Februar	39-70	39-60
70er Mai	40-20	40-10
Diskont 4 pSt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pSt. resp. 5 pSt.		

Königsberg, 7. Februar. Spiritusbericht. Pro 1000 Liter
pSt. fest. Zufuhr 30 000 Liter. Gefündigt 5000 Liter. Loto
kontingentirt 52,50 M. Br., 52,20 M. Ob., 52,20 M. bez., loto
nicht kontingentirt 33,00 M. Br., 32,60 M. Ob., — M. bez.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 8. Februar 1896.

Wetter: mild.

(Mss pro 1000 Rilo ab Bahn verollt.)

Weizen fest, bei sehr kleinem Umlag, 127 Pfd. bunt 143 M., 130/1
Pfd. hell 152/3 M., 133 Pfd. hell 154 M.

Roggen fester, 121/2 Pfd. 113/4 M., 123/4 Pfd. 115 M.

Gerste bleibt bei reichlichem Angebot nur in feiner Brauware be-
achtet, feine Brauware 117/21 M., feinste über Noth, gute
Mittelware 112/5 M.

Erbsen gute Futterware 104/6 M.

Safer heller, reiner 103/7 M., geringerer bis 100 M.

9. Februar: Sonnen-Aufg. 7.31 Uhr. Mond-Aufg. 5.42 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 4.58 Uhr. Mond-Untg. 11.54 Uhr.

10. Februar: Sonnen-Aufg. 7.29 Uhr. Mond-Aufg. 6.26 Uhr.
Sonnen-Untg. 5.00 Uhr. Mond-Untg. 1.04 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Papier für die Amtsgerichte des Landgerichtsbezirks, das Landgericht und die Staatsanwaltschaft hier und in Strasburg während des Etatsjahres pro 1. April 1896/97 soll an den Mindestfordernden vergeben werden. — Erforderlich sind ungefähr:

- 57 Ries Kanzlei- (Mundirpapier), Klassenzeichen 2b, 3a, 4a,
- 171 Ries Konzeptpapier, Klassenzeichen 4b, 6,
- 7 Ries Packpapier, Klassenzeichen 5a und 5b,
- 16 Ries Aktendeckelpapier (weiß und blau), Klassenzeichen 7b,
- 1,500 Ries Löschpapier,

das Ries zu 1000 Bogen gerechnet.

Schriftliche Angebote mit Proben von Löschpapier sind bis zum 1. März d. Js.

an die Gerichtsschreiberei I des Landgerichts einzufenden. Dasselbst können auch die Lieferungsbedingungen eingesehen oder abschriftlich gegen Eratz der Schreibgebühren bezogen werden.

Der Zuschlag erfolgt bis zum 4. März d. Js.

Thorn den 5. Februar 1896.

Die Vorstandsbeamten des Königlichen Landgerichts.

Die Befestigung von rd. 16000 qm. Wegefäche, der Einbau von 8 Sicherheitsrändern u. a. nebst Zielfeuer-Unterständen und die Herstellung von 2 Mauerzielen aus Cementbeton auf dem hiesigen Fußartillerie-Schieß- und Übungsplatz — veranschlagt zu 45000, 3000 bzw. 3500 Mk. — sollen öffentlich in 3 untheilbaren Losen verbunden werden, wofür ich einen Termin auf **Mittwoch den 12. Ipd. Mts. vormittags 11 Uhr** in meinen Dienst-räumen anberaumt habe. Ebendort sind die bezüglichen Verbindungs-Unterlagen einzusehen, die zu den Angeboten zu verwendenden Verbindungs-Anschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mark Bervielfältigungsgebühren zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, wohlverschlossen und mit bezeichnender Aufschrift versehen einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Thorn den 5. Februar 1896.

Baurath Heckhoff.

Bekanntmachung.

Die Lagerräume Nr. 18 und 19 in dem 2. städtischen Lagergruppen an der Uferbahn sollen für die Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1899 meistbietend verpachtet werden. Mietungsstermin vor dem Herrn Stadtkämmerer in dessen Dienstzimmer (1 Treppe im Rathshaus) findet statt am **Mittwoch den 19. Februar cr. mittags 12 Uhr**, zu welchem wir Mietslustige mit dem Bemerkten einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von je 100 Mark für jede Abtheilung, auf welche er ein Gebot abgibt, vorher auf der Kämmererei-Kasse zu hinterlegen hat. Die Mietbedingungen liegen bis zum Termin in unserem Bureau I zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pfennig Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn den 8. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein jüngerer gewandter Schreiber mit guter Handschrift, (flotter und zuverlässiger Abschreiber) kann sich in unserem Bureau I (Generalbureau) unter Ueberreichung seines selbstgeschriebenen Lebenslaufs baldigst melden.

Thorn den 8. Februar 1896.

Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung.

Zur Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bielsk, Band I, Blatt 62, auf den Namen der Gastwirth **Oscar und Bertha Louise geb. Weiss-Joost'schen** Eheleute eingetragene, zu Bielsk belegene Grundstück

am **29. April 1896** vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 10,59 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,1090 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 4. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Caldera,

vorzüglichste 6 Pfg.-Zigarre, bester Eratz für Chacota, empfiehlt die Zigarrenfabrik **Gust. Ad. Schleh**, Breitestr. 21.

In keiner anderen Lotterie,

auch nicht in der Königl. Preuss. Staats-Lotterie, sondern nur in der

Lamberty-Lotterie

ist es möglich, für den geringen Einsatz von **11 Mk.** für ein ganzes Los und **5,50 Mk.** für ein halbes Los die vollständigen Beträge von **300,000, 200,000, 100,000** etc. zu gewinnen: die Lose finden daher auch reizenden Abzack, um so mehr, da die Haupt-Schluss-Ziehung bereits im März cr. stattfindet.

Die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Gerberstraße 29.

Artushof.

Sonntag den 9. Februar 1896:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61. **Anfang 8 Uhr.** Eintrittspreis an der Abendkasse à Person **50 Pfg.**

Einzelne Billets à 40 Pfg. und Familienbillets für 3 Personen 1,00 Mk. sind bis abends 7 Uhr im Restaurant des Artushofs zu haben, ebenso werden dafelbst Bestellungen auf Logen entgegengenommen.

K. Rieck, Stabshoboist.

Schützenhaus.

Sonntag den 9. Februar cr.: Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infantr.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21. **Anfang 8 Uhr.** Eintritt **30 Pfg.**

Hiege, Stabshoboist.

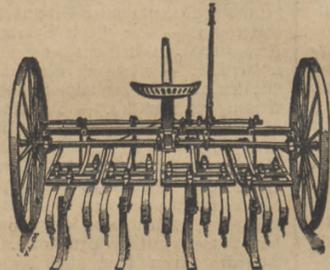
PROGRAMM:

„Eine Nacht in Venedig“, Overture v. Strauß. Der schwarze Domino, Overture v. Auber. „Nebelbilder“, Fantasie v. Lumby. „Sirenenzauber“, Walzer v. Waldteufel. Hibi-gang-gang-gerang, chinesischer Militärmarsch v. Bardoni. (Neu).

E. Drewitz, Thorn,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
empfehlte außer altbewährten, bekannten Ackergeräthen
zur Frühjahrs-Bestellung:
Stahlrahmen-Cultivatoren.

Vielseitigste Verwendbarkeit.

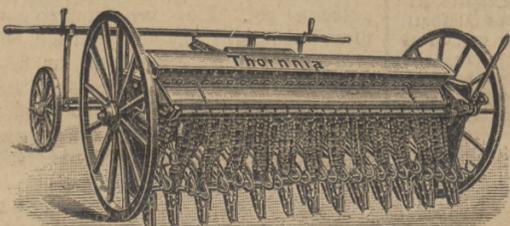


Arbeitet vorzüglich in jeder Bodenart.

Dieser Cultivator schält, lockert, reißt aber auch festgefahrene Wege mit Leichtigkeit auf; er ist der bewährteste Ackerreineriger. Der Cultivator vereinigt in sich die Vorzüge einzelner Boden-Bearbeitungsmaschinen. Das sahe Zinkenmaterial schließt ein Verbiegen oder Brechen aus, daher hat er überall und sich selbst empfehlend Eingang gefunden. Seine Anschaffungskosten sind durch die unerreichbare, vielseitige Verwendung rasch gedeckt. Er ist zu fast jeder nur denkbaren Bodenbearbeitung verwendbar.

„Thorunia“-Drillmaschine.

Eigene Konstruktion.



Eigenes Fabrikat.

Unübertroffen.

Die „Thorunia“, deren Säeapparat auf dem System der altbewährten und allseitig bekannten Thorner Getreide-Breitfrämaschine beruht, arbeitet unter Garantie ohne Zuthun des Führers auf hügeligem Terrain ebenso zuverlässig als auf ebenem. Sie ist unübertroffen. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben zeugen von ihrer Güte.

Prospekte auf Wunsch gratis und franko.

Zur Anfertigung jeder Art **Damengarderobe** in und ausser dem Hause empfiehlt sich **Ottile Graefe, Grabenstr. 12, 1.**

Guten Mittagstisch,

sowie sämtliche andere Speisen in und außer dem Hause erhält man zu jeder Zeit bei **P. Gaidus** Gerechestr. 35 und Paulinerstr.-Ecke.

Sonnabend den 8. Februar abends:

Grosses Wurstessen, verbunden mit **Frei-Concert**, wozu ergebenst einladet **H. Schiefelbein, Neustädt. Markt.**

2. Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 14. und 15. Februar.

Lose à 1 Mark 10 Pfg. sind zu haben in der Expedition der „**Thorner Presse**“, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Zahn-Atelier

H. Schneider Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Saucke, Thierarzt, Ulanenkaserne.

Haus

(mit Gartenland) in Thorn I od. III, bei beliebiger Anzahlung zu kaufen gesucht. Schriftl. Off. u. V. V. 13 durch die „**Thorner Presse**“.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die **höchsten Preise**

zahle und zwar für todt und lebende Pferde, die mir auf meine Abbederei gebracht werden, 12 Mk., für solche, die ich abholen lasse, 10 Mk. **A. Luettke, Abbedereibesitzer, Thorn.**

THORN.

Montag den 10. und Dienstag den 11. Februar abends 8 Uhr

im Saale des Schützenhauses:

Robert Johannes-Abend.

Ernste und humoristische Vorträge.

Nummerierte Billets à 1 Mk., Stehplätze à 60 Pfg. sind vorher in Herrn **Duszynski's** Cigarrenhandlung zu haben. **An der Abendkasse:** 1 Mk. 25 Pfg. — 75 Pfg. — Schüler- resp. Kinderbillets 50 Pfg.

Neues Programm bringen die Tageszettel.

Tante Malchen

auf der Gewerbeausstellung.

Robert Johannes.

2 mödl. Zimmer zu vermieten, auf W. getheilt, Jakobstraße Nr. 9, 2 Tr. r.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie

Ziehung 27.—29. Februar a. c.

Haupttreffer: **75,000, 30,000, 15,000 Mark** zusammen **2172 Mark 375,000.**

Losé à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfg., einschreiben 20 Pfg. extra empfehlen

Neubauer & Rendelmann, Berlin W., Friedrichstrasse 189/99.

Telegramm-Adr.: Millionenhau.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Vereinigung alter Burschenschaftler.

Montag, 10. h. 8 c. t. bei Schlesinger.

Der katholische Gesellen-Verein in Thorn

veranstaltet Sonntag, 16. Februar 1896

im Viktoria-Saale

ein

Winter-Vergnügen.

PROGRAMM:

Theater-Aufführung.

Gespielt werden:

Bogata wdowa.

Dreihundert Mark Belohnung.

Poste mit Gefang von Salingré.

Musik von Jäger.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 1,25 Mark, erster Platz 1 Mark, zweiter Platz und Seitenplätze 75 Pfg., Stehplatz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Billets sind im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Kirmes**, und am Sonntag den 16. d. Mts. von 6 Uhr abends ab an der Kasse zu haben.

Anfang der Theateraufführung **7 Uhr abends.**

Nach dem Theater:

Tanz.

Um recht zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Sonntag, 9. Februar nachm. von 4 Uhr ab

Restaurant „Reichskrone“

CONCERT

unter Mitwirkung eines Berliner Komikers.

Ziegelei-Parf.

Sonntag den 9. Februar cr. nachmittags 4 Uhr

Unterhaltungs-Musik.

Selbstgebackener Spritzkuchen.

Elysium.

Winterkegelbahn.

Sonntag und Donnerstags unbesetzt.

Eisbahn Grünwühlenteich: Sichere und spiegelglatte Bahn.

Mühlentablisement in Bromberg. Preis-Courant. (Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 7./2. Markt	bisher Markt
Weizengries Nr. 1	15,—	14,50
Weizengries Nr. 2	14,—	13,50
Kaiserauszugmehl	15,40	15,20
Weizenmehl 000	14,40	14,20
Weizenmehl 00 weiß Band	12,—	11,80
Weizenmehl 00 gelb Band	11,60	11,40
Weizenmehl 0	8,—	7,80
Weizen-Futtermehl	4,60	4,60
Weizen-Kleie	4,20	4,20
Roggenmehl 0	10,40	10,20
Roggenmehl 0/1	9,60	9,40
Roggenmehl I	9,—	8,80
Roggenmehl II	6,60	6,60
Commis-Mehl	8,80	8,60
Roggen-Schrot	7,80	7,60
Roggen-Kleie	4,40	4,40
Gersten-Graupe Nr. 1	14,20	14,20
Gersten-Graupe Nr. 2	12,70	12,70
Gersten-Graupe Nr. 3	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr. 4	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 5	10,20	10,20
Gersten-Graupe Nr. 6	9,70	9,70
Gersten-Graupe grobe	8,70	8,70
Gersten-Größe Nr. 1	9,20	9,20
Gersten-Größe Nr. 2	8,70	8,70
Gersten-Größe Nr. 3	8,20	8,20
Gersten-Rohmehl	6,40	6,40
Gersten-Futtermehl	4,60	4,60
Buchweizengröße I	14,—	14,—
Buchweizengröße II	13,60	13,60

Hierzu Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.

Die Granate.

Eine Erinnerung an die Belagerung von Paris.
Von Victorien Sardou.

(Nachdruck verboten.)

In der Rue de Trevise wohnte zu Anfang des Jahres 1871 mein alter Freund Dutailly, ein reicher Fabrikant, Gatte einer ausgezeichneten Frau, Vater einer reizenden Tochter, ein geschickter Industrieller, guter Patriot, der zwar in politischer Hinsicht etwas verrückt, sonst aber der beste Mensch von der Welt war.

Gerade zu der Zeit, als er seine Koffer zur Abreise packte, war er von der Einschließung von Paris überrascht worden, hatte sich jedoch mit der Ueberzeugung getröstet, die Stadt werde sich keine acht Tage halten. Madame Dutailly, die anderer Ansicht war, hatte sich schon seit längerem mit der Verproviantierung der Wohnung beschäftigt, wo sie eine solche Fülle von Lebensmitteln aufstapelte, daß die Dutaillys nie den Hunger kennen gelernt hätten, selbst wenn die Belagerung noch drei Monate länger gedauert haben würde. Sie vervollständigte ihr Werk, indem sie in ihrem Garten einen Kuhstall, einen vollständigen Hühnerhof und sogar einen Schweinestall anlegte. Seit dem Monat Oktober war sie der Gegenstand förmlicher Anbetung, vor allem für mich, denn mein Gedek war bei den Dutaillys jeden Donnerstag und Sonntag aufgelegt, und hier entschädigte ich mich für die Entbehrungen der übrigen Woche. Wie sollte man aber auch in diesen Tagen der Hungersnoth nicht in Entzücken gerathen, Aug' in Auge mit einem Rührei mit Speck oder einem Stück fromage de Brie, die mit ausgezeichneten Weinen hinuntergeschluckt wurden!

Ich war indeß nicht der einzige, der an diesem gastfreundlichen Tische zugelassen wurde. Neben dem meinen lag noch das Kouvert eines anderen ständigen Gastes, des jungen Herrn Anatole Bricaut, Geschäftsführers der Fabrik, künftigen Associés und Schwiegersohnes des Herrn Dutailly. Dieser brave junge Mann, der etwas melancholisch und sehr schüchtern war, war in die Tochter seines Chefs, Fräulein Gertrud, heftig verliebt, und das junge Mädchen schien diese Liebe auch zu erwidern. Ohne daß ein Wort gewechselt worden war, wurde die Kandidatur Bricauts von den Dutaillys mit ziemlich freundlichen Augen betrachtet, und die Verbindung der jungen Leute galt stillschweigend für abgemacht. Unglücklicherweise verzögerte der Krieg die Sache. Bricaut, der als Korporal in der Seine-Mobilgarde stand und in St. Denis kasernirt war, that seine Pflicht als Soldat gewissenhaft, wie er eben alles that, aber ohne jegliche Begeisterung, und wünschte im Stillen diese endlose Belagerung zu allen Teufeln, die ihm sein Glück so lange vorenthielt. In solcher Gemüthsverfassung erlaubte er sich öfters, die Operationen der eingeschlossenen Truppen mit bitteren Worten zu kritisieren, und diese Kritiken ärgerten wiederum Herrn Dutailly, der ein fanatischer Anhänger des Generals Trochu war. Dazu kam, daß der „Temps“ damals eine Serie von Artikeln veröffentlichte, in denen der Autor die militärischen Operationen der Provinstruppen nach seiner etwas ausschweifenden Phantasie darstellte, ohne sie zu kennen. Dutailly hatte diese Hypothesen ernst genommen, er bestellte seine kleinen Fähnchen nach den Angaben des „Temps“-Strategen auf seine Karte, folgte ängstlich diesen chimärischen Märschen und Kontremärschen und sagte uns in kurzer Zeit bedeutende Siege voraus. Der ungläubige Bricaut wagte eine schlichtere Entgegnung; Dutailly wurde ärgerlich, brauste auf, und ich intervenirte gerade zur rechten Zeit, um den Streit zu schlichten; doch im Grunde seiner Seele konnte sich der Chef über all die Schlächten nicht trösten, die sein Kommiss ihn nicht gewinnen lassen wollte.

Das Erscheinen eines neuen Tischgenossen machte die Lage der Dinge noch verwickelter. Zu meiner Ueberraschung fand ich eines Abends, als ich mich veripäet hatte, an meinem Platze, zur rechten Seite der Madame Dutailly, eine unbekannte Persönlichkeit, einen großen, breitschulterigen Menschen. Auf einer Phantastie-Uniform, die aus der Rumpelkammer irgend eines Theaters stammen mochte, trug er Hauptmannsepauletten, dazu ein paar ungeheure große Schaftstiefel.

„Herr Nobillard“, sagte Herr Dutailly, als er uns gegenständig vorstellte, „Kapitän des Korps der verlorenen Kinder von Courbevoi.“ Ersäunt fragte ich mich, wie dieser Mensch, der mir sofort den Eindruck eines ungeheuren Prahlhanses machte, dazu kam, an unserem Mahle theilzunehmen, und Madame Dutailly erklärte mir diese Thatfache nicht ohne eine gewisse Erregung. Am frühen Morgen hatte sie auf dem Boulevard Poissonnière auf dem Glatteis einen ziemlich gefährlichen Fall gethan. Nobillard, der zufällig gerade vorbeiging, hatte sie in die nächste Apotheke gebracht und dann nach Hause begleitet, und aus Dankbarkeit hatte sie geglaubt, ihren Ketter zum Diener einladen zu müssen. Diese Erklärung beruhigte mich, und ich hoffte, den Helben bald wieder los zu werden. Aber der Mann war kein Dummkopf; er erzählte, er sei bei einem großen Kohlenbergwerk betheiligt, das ihn nöthigte, ganz Europa zu durchstreifen und berichtete uns äußerst wohlgefällig von seinen Reiseerinnerungen. Der Krieg hatte ihn, wie er sagte, nach Paris zurückgeführt, und „er werde den Preußen die Sache schon besorgen.“ Die Helbenthaten, die er uns im Anschluß daran aufzählte, waren einfach ungläublich.

Madame Dutailly hörte das alberne Geschwätz mit großem Interesse an, und auch ihr Gatte schien dem Kapitän alles auf's Wort zu glauben. Nur Gertrud blieb äußerst gleichgültig, und der arme, kleine Mobilgardist, der an diesem Abend noch blässer ausah als sonst und noch mehr in seiner weiten Blouise verschwand, überdies mit einem gräßlichen Schnupfen behaftet war, schien von der Nachbarschaft dieses großen Menschen förmlich erdrückt zu werden, der ihm weder die unangenehmsten Anspielungen, noch höhnische Blicke, noch geringfährige Vergleiche ersparte.

Ich erfannte einen Vorwand, um mich nach dem Kaffee aus dem Staube zu machen, denn ich hatte förmlich Kopfschmerzen von den Prahlereien dieses Gasogners, den ich übrigens nicht mehr wiederzusehen hoffte. Darin hatte ich mich aber getäuscht; denn am folgenden Sonntag fand ich ihn an

demselben Platze, dann am Donnerstag, und schließlich erschien er zu allen unseren Mahlzeiten.

Das Ehepaar Dutailly war ganz entzückt von ihm. Die Dame des Hauses hatte er durch seine unverwundliche gute Laune und eine fast zärtliche Galanterie gewonnen, für die keine Frau reiferen Alters unempfindlich ist, Papa Dutailly dagegen durch das Interesse, das er an den militärischen Auslassungen des „Temps“ zu nehmen schien. Anatole, der bei jeder Mahlzeit verschmupfter wurde, sank sichtlich in der Achtung seiner zukünftigen Schwiegereltern. Die Lage der Dinge wurde immer peinlicher, und nach dem Gefecht von Le Bourget, wo der arme Junge tapfer seine Pflicht gethan hatte und am Oberarm verwundet worden, war das Schlimmste zu befürchten. Er erzählte uns den Kampf mit so aufrichtiger Schwermuth, daß der Kapitän Nobillard ihn beinahe einen Deserteur und Feigling genannt hätte. Wenn er es nicht that, so geschah dies nur aus Rücksicht für den Hausherrn; aber er gab es ihm deutlich genug zu verstehen. Dann bewies er uns mit dem Brustton der Entrüstung, daß die Sache eine ganz andere Wendung genommen hätte, wenn sein Korps dabei gewesen wäre. Dutailly hörte ihm ganz gefesselt von Entzücken zu, während der arme Anatole noch an seiner heftig blutenden Wunde litt, um die sich außer Gertrud kein Mensch kümmerte. Am nächsten Tage hatte er Fieber, mußte das Bett hüten und erschien mehrere Wochen hindurch nicht mehr bei unseren Mahlzeiten.

Während dieser Zeit begann der Kapitän sich lebhaft um Fräulein Gertrud zu bewerben, und die Haltung der Eltern war keineswegs geeignet, ihn zu entmuthigen. Fräulein Gertrud hatte roth geweinete Augen, und eines Tages fand ein Streit zwischen ihr und ihrer Mutter statt, die sich immer mehr für Herrn Nobillard begeisterte. Nun hielt ich die Zeit für gekommen, ernstlich für die armen Kinder einzutreten.

Am Neujahrstage empfing uns Dutailly mit offenen Armen und strahlendem Gesicht. Der Stratege des „Temps“ hatte den Prinzen Friedrich Karl eben in der Umgegend von Evreux glänzend geschlagen, nachdem er ihn durch einen fingirten Rückzug dorthin gelockt hatte.

Anatole brachte als Neujahrsgeschenk einen Hasen, den er auf der verlassenen Insel von St. Denis in der Schlinge gefangen; und der Kapitän überreichte Madame Dutailly eine große Dute mit kandirten Maronen in einem preußischen Helm.

„Meine Freunde“, sagte ich darauf, das Wort ergreifend, „ich habe ebenfalls eine kleine Neujahrsgeschenke in petto; sie ist noch nicht angelangt, aber wenn es Ihnen recht ist, setzen wir uns einstimmen zu Tisch, ohne darauf zu warten.“

Dieser Vorschlag wurde angenommen, und wir speisten alle mit sehr gutem Appetit, um so mehr, da man zur Feier des Neujahrstages ein Schwein geschlachtet hatte.

Wir saßen eben beim Kaffee und zündeten uns die Zigarren an, als ein Diener uns mittheilte, ein Artillerist hätte mein Geschenk im Salon abgesetzt. Wir gingen dorthin, wo wir den betreffenden Gegenstand, in blaues Papier eingewickelt, auf dem Tisch bemerkten.

„Was kann denn das nur sein?“ sagte Madame Dutailly. „Geben Sie sich keine Mühe, es zu rathen, gnädige Frau,“ sagte ich, „es ist eine Granate.“

„Eine Granate?“ „Dutailly hat mir mehrmals den Wunsch ausgesprochen, eine rechte, echte Granate zu besitzen, und auf meine Bitte hat mir mein Freund Roland, der Batteriekommandeur, diese hier geschickt.“

Mit diesen Worten wickelte ich das Papier ab, und vor den Augen der staunenden Gesellschaft erschien schwarz, drohend und düster die Granate.

„Wahrhaftig“, sagte Dutailly freudig überrascht, „das war lange ein Wunsch von mir. Ich werde mir daraus eine Pendüle für mein Schlafzimmer machen lassen.“

„Aber mein Gott“, warf Madame Dutailly unruhig dazwischen, „wenn sie nun losgeht.“

„O, beruhigen Sie sich, Roland hat mir fest versprochen, sie vorher entladen zu lassen; übrigens ist ja hier kein Brief.“

Damit öffnete ich einen Brief, der bei der Granate gelegen hatte und schickte mich an, ihn laut vorzulesen, aber bei der ersten Zeile mußte mein Gesicht wohl Zeichen der Unruhe ausdrücken, denn alle schrien auf:

„Mein Gott, was haben Sie denn?“

„Mein Gott... ich habe... aber hören Sie selbst.“

Und ich las: „Lieber Freund! Anbei die gewünschte Granate; leider ist es mir unmöglich gewesen, hier einen Artilleristen zu finden, der sie hätte entladen können. Lassen Sie sie zu dem Waffenhändler in der Passage de l'Opera tragen, der diese Arbeit sehr geschickt besorgt. Vor allen Dingen aber seien Sie vorsichtig; die geringste Erschütterung, ein Blatt Papier, das zur Erde fällt, kann die Granate zum explodieren bringen.“

Ein allgemeiner Schrei des Entsetzens unterbrach meine Worte.

„Aber um Himmelswillen, nehmen Sie doch das Ding fort,“ schrie Madame Dutailly, „das ist ja entsetzlich, eine Granate in meinem Salon!“

„Mein Gott,“ sagte ich, die Hand ausstreckend... „Rühren Sie sie nicht an!“

„Ruhe, Ruhe, beruhigen Sie sich nur! Der Artillerist, der sie gebracht hat, wird sie auch forttragen!“

„Ach du lieber Gott,“ sagte der Diener, der zitternd dabei stand, „der Artillerist ist schon weggegangen.“

Neues Entsetzen!

„Dann,“ sagte ich, „werde ich...“

„Das verbiete ich Dir, rief Dutailly heftig; „Du hast nicht die Kraft, das schwere Ding in einem Zuge bis zur Passage de l'Opera zu tragen, Du würdest es unterwegs auf der Treppe oder im Vorzimmer fallen lassen.“

Madame Dutailly klammerte sich an mich und jammerte: „Nein, Sie nicht, das wäre zu gefährlich, Sie nicht!“

„Nein, nein,“ fügte Dutailly hinzu, „das ist Sache eines Soldaten, eines kräftigen Soldaten; glücklicherweise ist ja unser Kapitän da...“

„Ich?“ fragte der Kapitän und trat zwei Schritte zurück. „Gewiß, Sie. Sie sind stark wie ein Miese und für solche Sachen wie geschaffen. Sie spielen mit Kanonenkugeln und Granaten, wie ein kleiner Junge mit Bällen.“

„Pardon, Pardon,“ stammelte der Kapitän, sichtlich erblassend, „aber eine Granate... eine Granate... Teufel! können Sie denn nicht bis morgen warten, um sie fortbringen zu lassen?“

„Bis morgen?“ schrie Madame Dutailly entsetzt. „Ich würde die ganze Nacht kein Auge schließen können; dann gehe ich in's Hotel.“

Jetzt ergriff Anatole das Wort: „Bleiben Sie ruhig zu Haus, Madame, ich werde die Granate fortbringen.“

Dutailly hielt ihn auf: „Sie sind verrückt, mein Lieber; Sie mit Ihrem kranken Arm, wollen Sie vielleicht, daß das Haus in die Luft fliegt?“

„In der That,“ sagte ich, „das ist nichts für einen Kranken.“

„Nein, nein,“ fuhr Dutailly fort, „es ist so wie ich gesagt habe, der Kapitän muß es besorgen; nur zu ihm habe ich Vertrauen. Also vorwärts, Kapitän, bringen Sie das Ungeheuer fort und befreien Sie uns von diesem Alp.“

Der Kapitän machte ein Gesicht, als wenn er einen Haufen Kieselsteine verschluckt hätte; doch war er nicht der Mann, sich einer solchen Kleinigkeit wegen aus der Fassung bringen zu lassen.

„Ja, allerdings,“ sagte er lächelnd, „das kommt mir von rechts wegen zu. Sie haben mich eben unterbrochen: ich wollte gerade auch sagen, daß es gefährlich ist, die Granate von diesem jungen Menschen fortbringen zu lassen, der Boden ist glatt, ein Schritt genügt, um zehn Personen auf der Straße zu tödten. Der Transport zu Wagen wäre das Beste.“

„Ja, — aber,“ versetzte Dutailly, „ein Wagen wird in diesem Augenblick schwer zu haben sein; sie sind doch fast alle durch die Ambulanzen in Anspruch genommen.“

„Bitte sehr,“ sagte der Kapitän, „der General Schmitz, der mich hier bei Ihnen abgesetzt hat, preißt bei Brébant, und sein Wagen erwartet mich an der Thür des Restaurants. Ich werde ihn bitten, mir ihn zu leihen; ich bin intim mit ihm befreundet, und er thut mir alles, was er mir an den Augen absehen kann; in ein paar Minuten, höchstens einer Viertelstunde bin ich zurück.“

„Machen Sie schnell,“ rief Madame Dutailly noch immer zitternd, „ich werde mich während dieser Zeit zu Tode ängstigen.“

„Ich fliehe schon, verehrte Frau.“

Damit nahm der Kapitän eilends sein Käppi und seinen Mantel und setzte mit großen Sprüngen die Treppe hinunter. Im Salon herrschte noch immer die größte Bestürzung. Madame Dutailly schwankte zwischen der Lust, zu fliehen und dem Wunsche, auf die Granate aufzupassen. „Es wäre doch das Einfachste gewesen,“ wandte Anatole ein, „man hätte mich sie fortbringen lassen.“

„Schweigen Sie,“ fuhr Dutailly fort, von dem Muthe des jungen Mannes überrascht; „es ist besser, wenn der Kapitän das besorgt.“

„Ach mein Gott,“ seufzte Madame Dutailly, „wenn er nur nicht so lange auf sich warten läßt.“

„Sie können fest darauf rechnen, verehrte Frau,“ sagte ich lachend vom Fenster her, an das ich getreten war, „daß er auf sich warten läßt, denn er kommt überhaupt nicht mehr zurück.“

„Was, er kommt nicht zurück?“

„Nein, meine Herrschaften; denn um zu Brébant zu gelangen, mußte er die Straße rechts hinuntergehen, und er hat sich nach der linken Seite zu entfernt und zwar ziemlich schnell.“

„Warum nicht gar? Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, meine verehrten Freunde, daß Ihr Kapitän ein ganz gefährlicher Intrigant und Schmarotzer war, und daß ich mich freue, die Schliche dieses Prahlhanses aufgedeckt zu haben und zwar mit Hilfe dieser Granate.“

Mit diesen Worten ergriff ich ein Photographie-Album und führte damit einen Schlag auf die Granate, die in tausend — Chokoladenstückchen zerprang. Die Granate war nämlich aus Chokolade und verbreitete auf dem Teppich einen wahren Hagel von Pralines und Konfekt.

Ein unbändiges Gelächter folgte dieser unerwarteten Explosion; alles war außer sich vor Erleichterung und Freude, und Madame Dutailly wäre mir für die glückliche Lösung dieser Angelegenheit beinahe um den Hals gefallen, was ich bescheiden ablehnte.

Drei Monate später führte Anatole Fräulein Gertrud zum Altar. Sie werden in wenigen Wochen ihre silberne Hochzeit feiern.

Von einem „Kapitän Nobillard“ aber hat man seitdem nie wieder etwas gesehen, noch gehört.

Männigfaltiges.

(Von Lord Leighton,) dem jüngst verstorbenen Präsidenten der englischen Akademie, erzählt „Truth“ folgende Anekdote: Eines Tages sah er bei einem Antiquitätenhändler ein Bildniß, das ihn fesselte: einen Ritter aus dem 16. Jahrhundert. Der Preis war ihm jedoch zu hoch und er kaufte es nicht. Wenige Tage später war er bei einem berühmten Londoner Bankier zu Gast eingeladen und — was sieht er: seinen Ritter, dasselbe Bild, das er beinahe gekauft hätte. „D.“ fragt er den Bankier, „wie kommen Sie zu dem Bilde?“ — „Zu dem? Es ist das Bild eines meiner Ahnen.“ „Wie?“ ruft Leighton mit seiner bekannten Herzlichkeit und streckt jenem beide Hände entgegen, „dann sind wir also mit einander ganz nahe verwandt?“ „Wieso,“ fragt der andere. „Ganz einfach,“ entgegnet Leighton, „weil dieser Ritter vor drei Tagen beinahe — mein Ahne geworden wäre.“

Für die Redaktion verantwortlich: Geinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Die städtische Ziegelei ist jetzt in der Lage wieder größere Quantitäten Mauerziegel abgeben zu können, was hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird.
Thorn den 31. Januar 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 4. Vierteljahr — Januar bis Ende März — 1895/96 sind zur Vermeidung der zwangswweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. Februar 1896

an unsere Kämmerer-Venkasse im Rathhause während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn den 1. Februar 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwecks Spülung des Druckrohrs wird die Wasserleitung der Innenstadt am Montag den 10. d. Mts. abends 6 Uhr geschlossen und gegen Mitternacht wieder geöffnet werden. Die Bewohner der Stadt wollen sich daher rechtzeitig mit dem erforderlichen Vorrathsquantum an Wasser versehen und darauf achten, daß die Zapfhähne während der Dauer der Spülung nicht geöffnet werden.

Thorn den 6. Februar 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu einer allgemeinen öffentlichen Versammlung im Schützenhause
Mittwoch, 12. Februar d. Js.
abends 8 1/2 Uhr
werden hierdurch alle Interessenten, insbesondere die Mitglieder der hiesigen Zimmungen, des Handwerker-Vereins und katholischen Gesellenvereins eingeladen.

Thorn den 6. Februar 1896.
Das Lokal-Komitee

für die Graudener Gewerbe-Ausstellung.

Die Kantine

des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 ist vom 15. März d. J. ab zu verpachten. Restekanten wollen ihre Offerten an die Kantine-Kommission des Bataillons bis zum 1. März einreichen. Die Bedingungen sind in dem Zahlmeister-Geschäftszimmer einzusehen.

Nähmaschinen!

30 % billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hochwertige unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur
50 Mark.

Maschine Kühler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig.
Waschmaschinen mit Zinkleinlage von 45 Mark an.
Prima Wringler 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen von 50 Mark an.
Meine sämtlich führenden hauswirtschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die goldene Medaille erhalten.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Metall- u. Holzsärgen

in allen vorkommenden Größen sowie **Ausstattungen** zu den allerbilligsten Preisen hält stets auf Lager die
Bau- und Möbeltischlerei von
A. Schröder,
Coppertiusstraße 30.
Übernahme der ganzen Sargdekoration.

Edem, der am Magen leidet, theile ich unentgeltlich mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.
J. Pröve, Schumann a. D.,
Hannover, Weisefeldstr. 10.
2 kleine Stuben für einzelne Personen von sohl. zu verm.
Coppertiusstraße 22.

Brunnenbau,
Tiefbohrungen, Wasserleitungen
übernimmt
Ernst Wendt, Brunnenbaumeister, Dt. Eylau.
Beste Referenzen.

BÉNÉDICTINE



de l'ABBAYE de FÉCAMP
(Seine-Inférieure) Frankreich.

DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Aerztlich empfohlen.

Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des *A. Legendre aini*
General-Direktors:

In Thorn zu haben bei A. Mazurkiewicz, Wein und Delikatessen.
Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

Gebr. Pichert,

Thorn - Culmsee,

Kohlen- u. Baumaterialien-Handlung

empfehlen ihre anerkannt guten Marken in

Nuss- und Würfel-Kohlen

einer freundlichen weiteren Beachtung.

Empfehle meine Firma zur Lieferung von

Vereinsfahnen und Bannern,

gestickt und gemalt,

Schul- und Kirchenfahnen,

sowie Schärpen, Fahnenbänder, Dekorations- und Hausfahnen jedweder Art, Wappenschilder, Ballons, Theater-Bühnen, Schaufenster-Rouleaux etc. etc. zu anerkannt sehr billigen Preisen.

Offerten nebst Zeichnungen franko.

Otto Müller,

Fahnenfabrik in Godesberg a. Rh.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilk. Kiem
Berlin SW. **CLICHE** Fabrik
Ritterstr. 44.

Meine Uhr
geht ausgezeichnet seit ich sie beim
Uhrmacher
Louis Joseph,
Seglerstr. 29
reinigen u. repariren ließ.
Schmiedeeiserne

Grabgitter u. Kreuze

liefert billigst die Schlosserei von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Ausverkauf sämtlicher Schuhwaaren, Ladeneinrichtung, Handwerkszeuge zu den billigsten Preisen. **M. Schmidt,** Gerberstraße 21.

Dr. Spranger's Heilsalbe

Preis 50 Pf.

benimmt Hitze und Schmerzen allen Wunden und Beulen, Vorzüglich gegen veraltete Bein-, Frost- und Brandschäden etc. Täglich 2 Pfaster. Bestandtheile: Ol. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium. Camphor raff. Colophon. Cera flav.

Gärtnerblumentöpfe

hat sofort abzugeben

Dykier, Gremboezyn.

Gr. möbl. Vorderzimmer für 1 bis 2 Herren, mit auch ohne Pension zu vermieten **Sadestraße Nr. 10, pt.**

Laubsäge-Holz,
pr. □ Mr. Mk. 1.
Vorlagelatalog u. Preisliste über alle Laubsäge-Utensilien gratis.
G. Schaller & Comp.,
Konstanz, 3 Marktplätze 3.

Harte, schmackhafte saure Gurken,
sicheres billiger, sowie auch Preiselbeeren und andere eingemachte Früchte empfiehlt
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Schweizer- und Tilsiter-Käse à Pfd. 70 Pfg.,
Limburger-, Romatour-, Rahm- u. Münchener-Bierkäse billigst.
Tafelbutter à Pfd. 1 Mk.
Stoller, Brückenstraße 8.

Veraltete Krampfadernfuß-
Geschwüre und Flechten heilt brieflich unter schriftlicher Garantie schmerzlos und billigst. Kosten 4 Mark. Bisher unerreicht! 26jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel,** Zürich, Oberdorfstr. 10.

Cigarren Cigaretten und Tabak
in reicher Auswahl empfiehlt
St. Kobielski, Thorn, Breitestr. 8.

Alte Fenster und Thüren,
gut erhalten, vom Abbruch sofort billig zu verkaufen bei
verw. Kreisthierarzt Ollmann, Coppertiusstr. 39, III.

Junge Mädchen, welche die feine Damen Schneidererei gründlich erlernen wollen, können sich melden **Eda Bäcker u. Coppertiusstr. 19, I.**

ein Lehrling.
Alexander Rittweger.

ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
A. Tapper, Bäderstr., Brückenstr. 24.

Jede Uhr
repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1,50 Mark, außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.

Grosses Lager neuer u. gebrauchter **Taschenuhren, Regulatoren, Weckern etc.**

nur in bester Waare, zu den billigsten Preisen
R. Schmuck, Uhrmacher, Coppertiusstraße Nr. 33 (Eckladen.)

Waschechte Kleiderstoffe,
Buckskin, Pferde- und Schlafdecken, sowie Teppiche und Portieren bekommen Sie billig, wenn Sie Ihre alte **Wollsaachen und Wolle** in der **Grünberger Wollweberei G. Allmendinger, Grünberg, Hessen,** umarbeiten lassen. Spezielle Einrichtung für Wolle zu Cheviot, Buckskin und Flanellen, Muster gratis.

Gummischeuhe
werden besohlt und reparirt nur bei Schuhmachermstr. **Ostrowski, Marienstr. Nr. 1.**

Nähmaschinen!
Einzige Thorner Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen aller Systeme.
A. Seefeldt, 16, Brückenstr. 16.

Haarfarbe
unübertrefflich, in allen Farben, à Carton 3 Mk., incl. Porto, empfiehlt
P. Martens, Friedrichshagen, Chemisch-technisches Laboratorium.

Bin Käufer und Verkäufer für gebrauchte Möbel.
J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Berliner Aufhängen 100 Stück 3,20 bei
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstraße Nr. 27.

Ausbefferin, Wäsche und Maschine gut nähend, empfiehlt sich.
Bäckerstraße 7, Hof 1 Tr.

Schülerinnen, welche die feine Damenschneidererei und einen guten akademischen Schnitt erlernen wollen, werden angenommen **Culmerstraße Nr. 11, 2. Etage, bei J. Lyskowska.**

Junge Mädchen, welche die feine Damen Schneidererei gründlich erlernen wollen, können sich melden **Eda Bäcker u. Coppertiusstr. 19, I.**

Junges Mädchen, aus achtbarer Familie, welches die Schneidererei erlernt hat und auch polnisch spricht, findet als **Verkäuferin** dauernd gute Stellung. Näh. i. d. Exped. d. Btg. Für meine Eisenhandlung suche ich

einen Lehrling.
Alexander Rittweger.

ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
A. Tapper, Bäderstr., Brückenstr. 24.

Bankstraße 2 ist die erste Etage von 3 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April 1896 zu vermieten. Zu erf. **Coppertiusstr. 7, I.**

Täglich frische Pfannkuchen
mit allen Sorten Füllungen offerirt **Herrmann Thomas jr., Schillerstr. 4.**

Silberlachse
7-15 Pfd.,
0,90-1,00 Mk. pro Pfund,
empfiehlt und verleiht
Alexander Heilmann Nachf., Danzig.

Ein Grundstück
in der Nähe von Thorn mit 2 Wohngebäuden u. 4 Morgen Land nebst Obstgarten (420 Mark Miethsertrag) für Schneider oder Schuhmacher passend, da keiner in der Nähe, für 8000 Mk. zu verkaufen. Anzahlung gering. Verkaufsbedingungen günstig. Zu erf. i. d. Exp. d. Btg. Mehrere schöne

Bauparzellen
sind noch zu haben bei
H. Tocht, Jakobs-Vorstadt,

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf in Duliniewo bei **Krause.**

Ein Hühnerhund 4-5 Jahre alt, ein mehrere kleine Sachen sind billig abzugeben bei **Fitz, Hauptbahnhof.**

Die Schmiede und Stellmacher-Werkstätten der früheren S. Krüger'schen Wagenfabrik in Thorn sind vom 1. Juli resp. 1. Oktober d. Js. anderweitig zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der **Schmiedemeister Emil Block, Thorn.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 schönen Zimmern, Alkoven, Küche, Mädchenkammer und Zubehör ist **Baderstraße 19, dritte Etage (Boh),** fortzugs halber vom 1. April zu vermieten.

3. Etage, 4 Zim., Küche u. allem Zubeh. für 600 Mk. v. 1. April zu verm. **Emil Hell, Breitestr. 4.**

Die von Herrn **Dr. Jaworowicz** in der 2. Etage des Hauses Altstadt 28 bewohnten

Räumlichkeiten, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Zubehör und Wasserleitung sind vom 1. April 1896 zu vermieten. Zu erfragen bei **Amard Müller, Culmerstraße 17.**

Eine herrschaftliche Wohnung, Schulstraße Nr. 15, von sofort zu vermieten. **G. Soppart.**

Die von Frau **Oberbürgermstr. Wisselink** in der III. Etage des Hauses Breitestr. 37 bewohnten

Räumlichkeiten, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, sind vom 1. April zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.
4 Zimmer nebst 2 Kabinets, 3. Etage Coppertiusstr. 39, vom 1. April, sowie 1 Pferde stall für 1 auch 2 Pferde von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Gerechtesstr. 30, J. Kwiatkowski.**

Wohnung, 5 Zimmer und Zubeh. von sof. oder 1. April zu vermieten.
J. Sellner, Gerechtesstr.

Eine kleine Familienwohnung, 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubeh., Breitestr. Nr. 37, 4. Etage, für 500 Mk. vom 1. April zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Brombergervorstadt, nahe der Pferdebahnhofstation, Wohnung v. 5-6 Zim. u. Zub., sow. Bestest. u. Garten v. 1. April 1896 zu vermieten. Zu erfragen **Thalstr. 23, 2 Tr. B. Zeldler.**

Versehungshalber ist die bisher von Herrn **Hauptmann Fritsche** bewohnte 3. Etage sofort zu vermieten.
Culmerstrasse 4.

Eine Familienwohnung, Heiligegeiststr. 13, ist zu vermieten.

Im Neubau Schulstr. 101/2 sind Wohnungen
von 12 und 6 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermieten.
G. Soppart.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubeh. ist v. 1. April auf 1/2 Jahr od. länger zu vermieten. Näheres im Zigarren-Geschäft **Gerberstraße 29.**

In meinem neubauten Wohnhause
am Wilhelmplatz, sind im Erdgeschoß, der 3. Etage und im Dachgeschoß je eine Wohnung, bestehend aus vier Zimm., Küche, Zubehör und Badeeinrichtung von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermieten.
Conrad Schwartz.